Thorner Presse.

Bezugspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig,
in der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen 50 Pf. monatlich, 1,50 Mk. vierteljährlich;
für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.
Ausgabe
täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Katharinenstraße 1.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Anzeigenpreis
für die Petitspaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Anzeigen werden angenommen in der Geschäftsstelle Thorn, Katharinenstraße 1, den Anzeigenbeförderungsgeschäften „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Anzeigenbeförderungsgeschäften des In- und Auslandes.
Annahme der Anzeigen für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 1 Uhr nachmittags.

No. 44. **Dienstag den 21. Februar 1899.** **XVII. Jahrg.**

Präsident Loubet.

Der Präsident des französischen Senats, Emile Loubet, ist von der Nationalversammlung in Versailles im ersten Wahlgange mit 483 gegen 270 Stimmen, welche auf Méline, den Kandidaten der Nationalisten und progressistischen Republikaner, fielen, zum Präsidenten der französischen Republik auf 7 Jahre gewählt worden.

Die Wahl des neuen Präsidenten, die verfassungsmäßig für 7 Jahre gilt, hat am Sonnabend Mittag 1 Uhr in Versailles stattgefunden. Die 884 Mitglieder der Nationalversammlung, die sich zusammensetzt aus den 300 Senatoren und 584 Kammerdeputirten, trat zum siebenten Male zur Wahl eines Präsidenten zusammen. Die Amtsdauer aller bisherigen Präsidenten der dritten Republik war folgende: Thiers zwei Jahre drei Monate, Mac Mahon fünf Jahre zehn Monate, Grevy acht Jahre zehn Monate, Carnot sechs Jahre sieben Monate, Casimir Perier sechs Monate, Faure vier Jahre einen Monat. Thiers und Mac Mahon dankten ab, Grevy wurde bald nachdem er zum zweiten Male gewählt worden war, unter dem Eindruck des durch seinen Schwiegersohn Wilson hervorgerufenen Skandals zum Rücktritt gezwungen, Carnot fiel durch Mörderhand, Casimir Perier warf die Bürde und mit ihr die Ehren seines Amtes im Zorne von sich, nachdem er kaum sechs Monate im Elysee gesessen, und Felix Faure starb nach vierjähriger Amtsdauer am Schlagfluß.

Ueber die Wahl der Kandidaten fanden unter den Parteien am Freitag Verhandlungen bis spät in die Nacht hinein statt. Die Gruppe der progressistischen Republikaner der Deputirtenkammer trat in der Stärke von etwa 80 Mitgliedern zusammen, stimmte der Kandidatur des revisionsfeindlichen Méline zu, und beschloß, an dieser Kandidatur festzuhalten trotz der ablehnenden Haltung Mélines. Auch die Ralliirten traten für Méline ein. Die Gruppen der Linken des Senats hielten eine Plenarversammlung ab, in welcher einstimmig von den anwesenden Senatoren die Kandidatur Loubets proklamirt wurde.

In ihren Ausgaben vom Sonnabend Morgen sprachen sich wie die republikanischen auch die Pariser radikalen und sozialistischen Blätter entschieden für die Kandidatur Loubets aus. Die gemäßigten und konservativen Zeitungen traten für die Wahl Méline's ein, von welcher sie erhofften, daß sie zur Beruhigung des Landes beitragen werde.

In der Nacht zum Sonnabend wurden gegen Mitternacht auf den Boulevards Kundgebungen gegen Loubet und für Méline veranstaltet. Man rief: „Nieder mit Loubet! Nieder mit Arton und Panama! Hoch Méline!" Aehnliche Kundgebungen wurden von antisemitischen Studenten abends vor dem Senatspalast veranstaltet.

Im Schloß zu Versailles fanden sich am Sonnabend schon um 10 Uhr Abgeordnete und Senatoren ein. Der Präsidentschaftskandidat Loubet erklärte seinen persönlichen Freunden: „Wenn Ihr mich lieb habt, so wünschet nicht, daß ich gewählt werde." (Er hatte wohl schon die Morgenblätter gelesen.) Die nationalistischen Blätter nennen seine Kandidatur panamistisch und dreyfusistisch und erinnern eingehend an die Arton-Affaire, dessen Verhaftung von Loubet verhindert worden sei. Die radikalen Blätter bezeichnen die Kandidatur Méline's als eine klerikal-reaktionäre. Der Sozialdemokrat Jaurès sagt in der „Petite Republique", die Nationalisten würden gegen alle politischen Persönlichkeiten der dritten Republik begründete Vorwürfe erheben können. Keine einzige habe ihre Pflicht ganz erfüllt; aber die Nationalisten vergäßen, daß Méline zwei Jahre lang nichts gethan habe, um Arton festzunehmen, was Bourgeois innerhalb 14 Tagen gelungen sei.

Um 1 Uhr wurde die Nationalversammlung eröffnet. Loubet ward bei seinem Erscheinen auf dem Präsidentensitz von 5—600 Senatoren und Deputirten mit stürmischen, fast eine Viertelstunde andauernden Zurufen: „Hoch die Republik!" begrüßt. Die Rechte ruft ironisch: „Hoch Dreyfus." Es herrscht lebhafte Bewegung; die Abstimmung auf der Tribüne beginnt.

Die Wahl Loubets erfolgte im ersten Wahlgange. Als Déroulède zur Tribüne ging, um zu stimmen, entstand Skandal. Die Antisemiten, die Nationalisten und die Rechte applaudirten, die anderen machten: hu! hu! und pfiffen. Déroulède wollte reden, wurde aber von Loubet daran verhindert. Déroulède disputirte heftig gestikulirend mit Loubet. Die Huissiers entfernten schließlich Déroulède mit Gewalt.

Der frühere Präsident der Kriminalkammer des Kassationshofes Quesnay de Beaurepaire veröffentlichte am Sonnabend Morgen im „Echo de Paris" einen Artikel, in dem er erzählt, welche Rolle Loubet in der Panama-Angelegenheit im Jahre 1892 angeblich gespielt habe, zur Zeit als Beaurepaire General-Prokurator und Loubet Ministerpräsident war. Beaurepaire erklärt, Loubet habe ihm gesagt, er besitze ein glaubwürdiges Verzeichniß der bestochenen Parlamentarier und habe sich später erdreistet zu versichern, daß der Senat niemals ein solches Verzeichniß besessen habe. Beaurepaire erzählt weiter, er habe vom Siegelbewahrer den Auftrag gehabt, die in der Panama-Angelegenheit Angeschuldigten, zu welchen Joseph Reinach gehörte, vorzuladen, Loubet aber habe ihn gefragt, ob es nicht möglich, einen Namen aus der Liste der Angeschuldigten zu streichen. Dieses Ansuchen habe Loubet an ihn zu einer Zeit gestellt, wo die gesetzliche Tagesstunde für die Vorladung der Angeschuldigten abgelaufen war, sodaß diese Vorladungen auf den folgenden Tag verschoben werden mußten. In dieser Zwischenzeit sei Reinach gestorben und habe deshalb, trotzdem seine, Beaurepaires, Absicht dahin ging, ihn zur Rechenschaft zu ziehen (?), durch den Gerichtsboten nicht angetroffen werden können. (?) Beaurepaire fragt schließlich, ob diese Rolle eines künftigen Präsidenten der Republik würdig sei.

Der neue Präsident der Republik, Emile Loubet, (sprich Loubett) ist geboren am 31. Dezember 1838 zu Marsanne im Departement Drome. Als Maire von Montelimort wurde er 1876 in die Kammer gewählt, wo er als treuer Freund des späteren Präsidenten Carnot sich zu den gemäßigten Republikanern hielt. Nachdem er bereits unter Tirard Arbeitsminister gewesen, erhielt er am 27. Februar 1892 nach dem Rücktritt des Ministeriums Freycinet das Ministerpräsidium. Bei dem großen Bergarbeiterstreik in Carmot war er als Ministerpräsident Schiedsrichter, fällte als solcher ein außerordentlich günstiges Urtheil für die Streikenden und ließ die wegen Ruhestörung Verurtheilten alsbald begnadigen. Nach nur neunmonatlicher Amtsdauer trat er zurück gelegentlich einer Kammerdebatte über den Panamaskandal. Am 28. September 1892 nahm er seine Entlassung als Ministerpräsident, behielt aber in dem neuen Ministerium Ribot das Ministerium des Innern, bis neue Enthüllungen im Panamaskandal ihn im Januar zum endgiltigen Ausscheiden aus dem Ministerium veranlaßten. Im Jahre 1896 wurde er nach dem Rücktritt von Challemel-

---

Marie.

Erzählung aus dem Auswandererleben in Nordamerika.

Nach dem Dänischen von Friedr. v. Känel.

(Schluß.)

In der letzten Zeit hatte er auch gar zu strenge Arbeit gehabt — das große, dreistöckige Haus, das in einem Monat fertig sein sollte, — und dann das Wasserwerk und alles übrige. Er mußte sich überarbeitet haben.

Es waren nur wenige unter den Anwesenden, welche die Ursache von Nygaards schlechtem Aussehen anderswo suchten; zu diesen gehörte Andreas. Er hatte sich mehrmals in der Kirche umgesehen, als wenn er jemand vermißte. Nun traf sein Blick denjenigen Tildas. Mit einem leichten Wink ihres Kopfes lenkte sie seinen Blick nach einer anderen Richtung. Dort stand Marie, bleich und mit weit aufgerissenen Augen drunten im Gang.

„. . . Nun frage ich Dich, Hans Nygaard . . ."

Andreas wandte sich schnell um und blickte hinauf nach dem Altar. Er hatte garnicht daran gedacht, daß die Trauung bereits begonnen.

„. . . Nun frage ich Dich, Hans Nygaard, ob Du Dich mit Gott im Himmel und mit Deinem eigenen Herzen berathen hast . . ., daß Du dieses ehrliche Mädchen, Johanna Birk, das neben Dir steht, zur Ehefrau haben willst?"

„Ja!"

„Ob Du also von nun an mit ihr leben willst . . ."

Da ertönte ein Schrei drunten in der Kirche, und nun hörte Andreas nichts mehr von der Trauung. Ohne das Zischen der Anwesenden zu beachten, daß nur ein Mädchen in Ohnmacht gefallen sei, bahnte er sich einen Weg nach der Stelle, wo Marie zu Boden gesunken war.

Wer ihr von der Hochzeit erzählt hatte, konnte nicht aufgeklärt werden, doch vermuthete er, daß Boströms Kinder nicht hatten schweigen können. Frau Boström war daheim geblieben, um darauf Acht zu geben, daß Marie das Haus nicht verließe, was ihr aber doch gelungen war.

Nun trugen sie sie hinaus in einen der Wagen, die vor der Kirche hielten, und fuhren sie hinab zu Boströms, wo sie auf ein Bett gelegt wurde. Als sie aus ihrer Ohnmacht erwachte, weinte sie viel und redete irre.

Am Abend wurde es schlimm mit ihr, und man entschloß sich, abwechselnd bei ihr zu wachen.

Nygaard war nicht dagewesen, seit er sie am Sonnabend Abend hergebracht hatte, und niemand hatte Lust, ihm Mittheilung von ihrem Zustand zu machen.

IX.

Am nächsten Morgen ging ein unheimliches Gerücht von Thür zu Thür. Ein paar Zeitungen der Stadt bemächtigten sich desselben und verbreiteten es einige Stunden später in der ganzen Stadt.

Es berichtete von einem jungen, dänischen Mädchen, das neulich in die Stadt gekommen und während der Trauung des Baumeisters Nygaard in Ohnmacht gefallen wäre, — daß man fast die ganze Nacht bei ihr gewacht habe, daß es ihr aber gegen Morgen, als man sie schlafend glaubte, gelungen sei, zu entschlüpfen und sich in den Fluß zu stürzen.

Als Andreas am Morgen nach dem großen Hause, das am Markt gebaut wurde, an die Arbeit ging, hatte er noch nichts davon vernommen. Er hatte während der ersten Hälfte der Nacht einige Stunden bei ihr gewacht und war seither nicht mehr bei ihr gewesen; aber von einem der anderen Zimmerleute hatte er die Nachricht vernommen.

Nygaard kam, um seine Befehle zu geben, aber er sah nicht aus wie ein glücklicher Bräutigam. Mit einer sonderbaren, fieberhaften Aufregung verbesserte er das eine und schalt über das andere, sodaß mehrere der Arbeiter ihn überrascht ansahen — ihn, der sonst so ruhig und munter zu sein pflegte und fast immer mit einem Scherz oder einem freundlichen Wort auf den Lippen erschien. Er war kaum wieder zu erkennen und glich sich selber nicht mehr.

Andreas war nebst einem anderen Arbeiter beschäftigt, im dritten Stockwerk die Decke einzufügen. Nygaard kam hinauf zu ihnen, sah ihrer Arbeit zu, sagte aber nichts. Dann trat er an eins der Fenster gegen Osten und starrte unverwandt hinab nach dem unteren Theil der Stadt zum Fluß.

In diesem Augenblick kamen die Schieferdecker. Sie hatten eine Zeitung bei sich, in welcher der Artikel stand, und liehen sie einigen Arbeitern drunten, während sie selber auf das Dach stiegen, wo man große Strecken des Flusses übersehen konnte. Sie riefen herab, daß sie Leute in Booten auf dem Fluß nach der Leiche suchen sehen konnten, während andere mit langen Stangen am Ufer hin- und herliefen.

Nygaard mußte jedenfalls hören, was gesprochen wurde. Er verließ mit verstörtem Aussehen das Fenster und wankte über das lose Brett, das nach der Leiter führte.

„Nehmen Sie sich in Acht!" riefen die Gesellen, als er schwindelnd den Fuß auf die Leiter setzte; aber im gleichen Augenblick fiel er hinab auf einen Balken, suchte mit den Händen einen Halt, fiel wieder und stürzte zu Boden.

Die Arbeiter versammelten sich klagend um ihn und hoben ihn auf. Sie mußten ihn nach Hause tragen. Andreas lief nach einem Arzt, fand ihn nicht daheim und rannte weiter, um ihn aufzusuchen — die Stadt entlang, fast sinnlos vor Trauer.

Die Leute blieben auf der Straße stehen und sahen dem großen, blondhaarigen Gesellen nach, der von dannen lief, während ihm die Thränen über die Wangen herabrannen.

Er hatte die beiden so gern gehabt; und nun kam dieses traurige, böse Schicksal und entriß sie ihm. — Denn daß es kaum gelingen würde, Nygaards Leben zu retten, das glaubte er annehmen zu müssen, nach dem was er gesehen hatte. — Warum mußten sich doch die beiden lieben Menschen so begegnen und ihr Leben ein solches Ende nehmen? . . . Welch ein seltsames Verhängniß, sich lieben zu lernen, um infolge dessen zu sterben! — Oder war ihre Liebe ein so großes Verbrechen, daß es nothwendigerweise eine solche Strafe nach sich ziehen mußte?

So dahinlaufend, grübelte er über diese Fragen nach, fand aber keine Antwort.

Er traf endlich den Arzt und bewog ihn, mit zu Nygaard zu gehen. Andreas begleitete ihn bis an die Thüre, wollte aber jetzt nicht hineingehen, sondern schlenderte hinab nach dem Fluß.

Dort hatten sie gerade Mariens Leiche gefunden und sie jenseits des Flusses ins Gras gelegt. Und während die Leute über die Brücke strömten, hielten sie Gericht über die Sünderin.

Andreas konnte der neugierigen Schaar nicht folgen, ebensowenig als er sich berufen fühlte, zu richten. Sein Herz war von Trauer erfüllt, und er fühlte erst Linderung, als er unter den Bäumen saß und sich an dem ruhig vorübergleitenden Flusse ausweinte und dem Zwitschern der Vögel zuhörte. — — — —

Als Andreas nach einiger Zeit in das Haus trat, um nach Nygaard zu sehen, da schien dieser nicht mehr lange leben zu können. Er rief ihn zu sich und fragte flüsternd:

„Bist Du drunten gewesen?"

„Ja! Sie haben sie gefunden!"

„So ist es doch wahr, daß Du es Dir so nahe genommen hast, Marie! . . . Aber das hätte ich nie gedacht!"

Lacour zum Präsidenten des Senats gewählt. In der Dreyfusfrage ist er bisher nicht in den Vordergrund getreten, weder als Gegner, noch als Befürworter der Revision. Als Ministerpräsident stellte sich Loubet grundsätzlich auf den Standpunkt, daß die Regierung den Gerichtsbehörden überhaupt keine Weisungen zu ertheilen habe, obwohl er durch seine damalige Haltung sich dem Verdacht aussetzte, die in der Panamaaffaire Bestochenen schützen zu wollen.

Die Orleanisten suchen die günstige Gelegenheit, sich wieder in Erinnerung zu bringen, nach Kräften auszunutzen. Ministerpräsident Dupuy theilte am Freitag im Ministerrath mit, daß an der Grenze 5000 Photographien des Herzogs von Orleans beschlagnahmt worden seien. Der Herzog von Orleans hat am Freitag von San Remo aus an die Delegirten der royalistischen Gruppen in Süd-Frankreich in Form eines Manifestes eine Ansprache gerichtet, worin er unter Hinsweis auf die Dreyfus-Angelegenheit erklärt, er sei ein Gegner von religiösen und von Rassen-Verfolgungen, aber gleichwohl sei er entschlossen, sobald er zur Macht gelangt, den französischen Nationalgeist zu schützen. Er wolle mit allen Franzosen regieren, sich auf die Armee und aufs Volk stützen. Sei es doch das Volk, welches trotz der abscheulichen Kampagne der Armee Beifall zolle. — Der Herzog von Orleans hat in San Remo 200 Anhänger empfangen, die ihn mit dem Ruf begrüßten: „Es lebe der König!" In der Nacht zum Sonnabend sind der Herzog und die Herzogin von Orleans aus San Remo in Turin eingetroffen. In San Remo hatte er stolz zu seinen Getreuen erklärt, er sei bereit, sich für die Wahl Frankreichs einzusetzen.

Ueber die Vorgänge bei der Wahl wird noch berichtet: Während der Abstimmung verlassen Senatoren und Deputirte den Sitzungssaal, um in den Gallerien, wo bald ein wahres Gedränge herrscht, sich mit Freunden zu unterhalten. Die für das Publikum bestimmten Tribünen sind dicht besetzt, in der Diplomatenloge bemerkt man den italienischen Botschafter. Méline geht durch die Gallerien, hält in ostentativer Weise einen auf Loubet lautenden Stimmzettel in der Hand und sagt laut: „Ich stimme für Loubet". In den Wandelgängen herrscht große Bewegung; lebhafte Diskussionen finden zwischen den Nationalisten statt, die Loubet heftig angreifen. Im Sitzungssaale wird indessen die Abstimmung fortgesetzt. Die Abstimmung Mazeaus und Mélines, die einer nach dem anderen abstimmen, wird von dem Zentrum mit Beifall begrüßt, während die äußerste Linke lärmt. Um 3 Uhr wird die Abstimmung geschlossen, und die Sitzung vertagt. Nach Wiedereröffnung der Sitzung verkündet Senator Franck-Chavau die Wahl Loubets, welcher die Wahl annimmt. (Lang anhaltende Bravos bei der Linken und im Zentrum; heftiger Lärm auf der Rechten; auf der Linken ertönen Rufe: „Es lebe die Republik!") Dann wird die Sitzung aufgehoben. Nach genauer Feststellung erhielt Loubet 483, Méline 279 Stimmen. Nach Schluß der Präsidentenwahl begab sich Franck-Chaveau in Begleitung zahlreicher Mitglieder des Kongresses zu Loubet, welcher in einem angrenzenden Saale das Ergebniß der Wahl abwartete, um ihm das Resultat mitzutheilen und einige Worte der Befriedigung über seine Wahl an ihn zu richten. Loubet erwiderte, er werde alles thun, was in seinen Kräften stehe, um den Wünschen des Landes zu genügen und die Vereinigung aller Republikaner wiederherzustellen, welche die Ereignisse der letzten Zeit in Frage gestellt hätten. Die Anwesenden zollten Loubet warmen Beifall. Der Ministerpräsident Dupuy übergab dem Präsidenten Loubet die Exekutivgewalt und brachte ihm seine Glückwünsche dar. Loubet dankte ihm, fügte hinzu, daß er auf die weitere Unterstützung des Kabinets rechne, und schloß mit einer neuen Aufforderung zur Einigung aller Republikaner. Zahlreiche Senatoren und Deputirte begaben sich dann zu Loubet, der alle in der liebenswürdigsten Weise aufnahm. Beim Empfange einer Abordnung der Journalisten richtete Loubet die Bitte an die ganze Presse, für die Einigung und Beruhigung zu wirken. Präsident Loubet fuhr vom Schlosse in einem Landauer in Begleitung des Ministerpräsidenten Dupuy nach dem Bahnhof. Die übrigen Minister folgten. Auf dem Wege nach dem Bahnhof wurde der Präsident von der Menge akklamirt und mit den Rufen: „Es lebe die Republik", „Es lebe das Heer", „Es lebe Loubet", begrüßt. Auch einige Rufe: „Es lebe Méline" wurden laut. Um 5 Uhr hatte Versailles wieder sein gewöhnliches Aussehen.

Der Präsident der Republik traf, von Versailles kommend, um 5 Uhr 10 Minuten auf dem Bahnhof Saint-Lazare in Paris ein; auf dem Platz vor demselben wurden ihm die militärischen Ehren erwiesen. Auf der Fahrt nach dem Elysée ertönten aus der zahlreich zusammengestömten Menschenmenge die Rufe: „Es lebe Loubet", „Es lebe das Heer", „Es lebe die Republik." Nach kurzem Aufenthalt im Elysée begab sich Präsident Loubet ins Ministerium des Auswärtigen zum Empfange der obersten Staatsbehörden und des diplomatischen Korps.

Von den Sonnabend Abend in Paris infolge der Kundgebungen vorgenommenen Verhaftungen wurden 150 aufrecht erhalten. — Mehrere antisemitische Blätter werfen Loubet vor, daß er von den Vertheidigern Dreyfus gewählt sei, und bemängeln seine Haltung in der Panamafrage und die Mittelmäßigkeit seiner Begabung. — Lemaître erklärt im „Echo de Paris", er sei durch diese Wahl schmerzlich berührt. Beaurepaire nennt dieselbe ein öffentliches Unglück. — Coppé sagt im „Gaulois" gleichfalls, es sei ein unglückliches Ereigniß, er hätte die Wahl Méline's gewünscht und fürchte, daß Loubet's Wahl Unruhen im Gefolge haben werde. — „Gaulois" meint, Loubet sei nicht derjenige lautere Charakter, dessen es bedürfe. „Libre Parole" giebt ihm den Rath, seine Entlassung zu geben, wenn er nicht mit Gewalt entfernt werden wolle. — „Eclair" meint, Loubet habe die besten Absichten, übrigens würde ihn auch die öffentliche Meinung daran hindern, schlechte Pläne zur Ausführung zu bringen. — Im Lager der Anhänger der Revision ist man erstaunt über die Beschimpfungen, welche dem neuen Präsidenten zugefügt werden, der seine Stellung zur Frage noch garnicht dargelegt hat; man nennt die Wahl eine durchaus republikanische. — „Matin" sagt, in Loubet sei der Wille des Landes verkörpert, welcher eine Annäherung an die Rechte zurückweise. — „Figaro" macht Beaurepaire für die Ruhestörungen am Sonnabend verantwortlich. — In der „Aurore" sagt Clémenceau, die Ehrenhaftigkeit Loubet's habe die Wahl auf ihn gelenkt. — Ranc spricht im „Radical" die Ueberzeugung aus, durch die Wahl Loubet's welcher die Vereinigung aller Republikaner darstelle, sei die Gewähr gegeben, daß man keinen unheilvollen Anschlag zu befürchten habe.

Präsident Loubet bleibt bis zur vollständigen Instandsetzung des Palais Elysée im Senatspalast. Sonnabend Vormittag empfing Loubet den Ministerpräsidenten Dupuy und die übrigen Minister, sowie zahlreiche persönliche Freunde; viele Glückwunschadressen und Glückwunschtelegramme treffen bei dem Präsidenten ein. — Vor dem Senatsgebände herrscht vollkommene Ruhe. — Barthou hat den Vorsitz der Gruppe der progressistischen Republikaner niedergelegt und dies in einem Schreiben angezeigt, in welchem es heißt, er habe seine Entlassung genommen infolge von Meinungsverschiedenheiten mit seinen Kollgen und um sich bei der schweren Krisis der Republik Urtheils- und Aktionsfreiheit zu bewahren.

Es heißt, in dem ersten Ministerrath, welcher unter Vorsitz des Präsidenten Loubet am Dienstag im Ministerium des Aeußern stattfinden werde, wolle dieser den Ministern die Botschaft mittheilen, die er an die Kammern richten werde. Die Botschaft werde gleichzeitig von Dupuy in der Deputirtenkammer und von Lebret im Senate verlesen werden. Im Hinblick auf den vom Präsidenten Casimir Périer bei dem Leichenbegängniß Carnot's geschaffenen Präzedenzfall soll Loubet beabsichtigen, an der Leichenfeier für den Präsidenten Faure theilzunehmen. Die Liga „La patrie française", deren Ehrenpräsident Coppé am Sonnabend während der Demonstration auf den Boulevards öffentlich mit Déroulède fraternisirte, wird demnächst ein Manifest erlassen, um gegen die Wahl Loubet's zu protestiren. Ferner verlautet, die Liga werde eine Agitation in plebiszitärem Sinne ins Werk setzen.

Ferner liegt noch folgende Meldung aus Paris vom Sonntag vor: Hier herrschte den ganzen Tag vollständige Ruhe, jedoch sind Maßregeln zur Aufrechterhaltung der Ordnung getroffen. Während des ganzen Nachmittags defilirte die Volksmenge vor dem Sarge Faures. Einer von plebiszitären Komitees im Saale „Mille Colonnes" im Montparnasse-Viertel einberufenen Versammlung wohnten etwa 700 Personen bei. Baron Legoux, Lasies und Cuneo d'Ornano protestirten in ihren Reden gegen die Wahl Loubet's zum Präsidenten und verlangten Wahl durch das Volk. Die Versammlung nahm eine in diesem Sinne abgefaßte Tagesordnung an. Mehrere Personen, welche die Reden zu unterbrechen versuchten, wurden aus dem Saale entfernt, auch wurden mehrere Personen am Ausgange des Lokales festgenommen, da sie stehen blieben und sich weigerten, ihren Weg fortzusetzen. — Barthou, der wie bereits gemeldet, den Vorsitz der Gruppe der progressistischen Republikaner niedergelegt hat, dürfte der „Liberté" zufolge überhaupt aus dieser Gruppe austreten und einen neuen mehr zu den Radicalen neigenden Verband bilden. Unter den anläßlich der gestrigen Kundgebungen verhafteten und in Haft behaltenen Personen befinden sich auch mehrere Royalisten.

Politische Tagesschau.

Die **Uebertragung der Wasserbauverwaltung** vom Arbeits- auf das Landwirthschaftsministerium soll vom Kaiser genehmigt sein und am 1. April d. Js. erfolgen.

Der **Kommunalbeamtengesetzentwurf** soll nach den „Berl. Neuesten Nachrichten" in allernächster Zeit dem Herrenhause zugehen. Es handelt sich bekanntlich bei dem Gesetze um die Herbeiführung einer möglichst einheitlichen Neuregelung der Grundsätze über Anstellung, Besoldung, Pensionirung und Hinterbliebenenversorgung der Gemeindebeamten. Nach den „Berl. Polit. Nachr." hat der Gesetzentwurf die Genehmigung des Staatsministeriums erhalten.

Dem Reichstag ist der Entwurf einer **neuen Fernsprech-Gebührenordnung** zugegangen. Wir erwähnten daraus bereits das wichtigste.

Ueber die Debatte bei der **Däneninterpellation** schreibt die „Staatsbürger-Zeitung": So hat denn die Dänenschlacht im Reichstage endlich ihr Ende gefunden. Sozialdemokraten und Freisinnige haben erreicht, was sie wollten. Sie haben den Ausländern gezeigt, daß sie auf ihrer Seite stehen, und sie haben den staatsfeindlichen Bestrebungen eine neue Rückenstärkung zugehen lassen. Das deutsche Volk hat aber erneut daraus erkannt: einmal die enge Zusammengehörigkeit der Sozialdemokraten und der Freisinnigen, andererseits den Mangel jedweden nationalen Empfindens bei beiden Parteien. Insofern ist die Debatte nicht unnöthig gewesen und wird ihre dankenswerthen Früchte tragen.

Unter denen, die im vergangenen Sommer die **Thomasmehlhetze** gegen den Vorstand des „Bundes der Landwirthe" trieben, befand sich auch der Redakteur der nationalliberalen „Nationalztg." Er wurde, wie seine Genossen, angeklagt, und erbot sich zunächst, den Beweis der Wahrheit für seine Schmähungen zu erbringen. In der jetzigen Verhandlung erklärte aber sein Vertreter, daß er den Wahrheitsbeweis nicht antreten wolle. Sonach wurde er zu 50 Mk. Geldstrafe verurtheilt. Ein kläglicheres Ende hat wohl niemals eine Hetze genommen, als die Thomasmehlhetze. — Aber was thut das? Die Lügen waren von liberaler Seite zwecks Wahlmache erfunden, und bis es zu einer gerichtlichen Kennzeichnung ihrer Urheber kam, hatten sie ihren Zweck längst erreicht. So machen es die Herren, die da vorgeben, für Recht und Wahrheit im öffentlichen Leben zu kämpfen.

In **Ungarn** hat endlich Ministerpräsident Banffy seinen Widerstand aufgegeben. Er erklärte am Freitag in der Konferenz der liberalen Partei, das Kabinet habe seinen Rücktritt dem Kaiser bereits mündlich mitgetheilt und werde am Sonnabend das Gesuch auch formell unterbreiten. Es ist ein Zufall, daß Banffy, der in denselben Tagen, als Faure zum Präsidenten von Frankreich gewählt wurde, das Präsidium im ungarischen Ministerrath übernahm, jetzt gleichzeitig mit Faure aus dem Amte scheidet. — Im ungarischen Abgeordnetenhause widmete am Sonnabend der Alterspräsident dem Präsidenten Faure einen warmen Nachruf. Hierauf erhebt sich unter lautloser Stille Ministerpräsident Baron Banffy und erklärt, die Regierung habe sich entschlossen, dem Könige ihre Entlassung einzureichen und werde dies heute thun. Er ersuche das Haus, sich zu vertagen, bis der König Entschließungen bezüglich der Neubildung des Kabinets getroffen habe. Das Haus stimmt dem zu, die liberale Partei bereitet am Schlusse der Sitzung Banffy stürmische Ovationen.

Wie das „Reuter'sche Bureau" aus **Peking** vom 19. Februar meldet, fand bei **Talienwan** zwischen **Russen** und **Chinesen** ein **Zusammenstoß** statt, wobei 100 Chinesen getödtet worden sein sollen. Man glaubt, daß der Zusammenstoß auf die Steuerfrage zurückzuführen sei. Einzelheiten fehlen.

Die Wahlen zur **griechischen** Deputirtenkammer haben am Sonntag ohne Zwischenfall stattgefunden. In Regierungskreisen wird versichert, daß die Regierungskandidaten gute Erfolge gehabt haben. Es scheint sicher, daß die Delyannisten in den meisten Wahlkreisen geschlagen sind.

In Athen und wohl auch in Petersburg beobachtet man mit berechtigtem Mißtrauen das Gebahren der Engländer auf **Kreta**. Wie aus Athen gemeldet wird, verschärft sich nämlich der Zwiespalt zwischen dem Oberkommissar auf Kreta, Prinzen Georg, und dem Kommandanten des englischen Truppen-Kontingents, General Chermside, immer mehr. Im Gegensatze zu den Befehlshabern der anderen Truppenkontingente treff General Chermside administrative und gerichtliche Verfügungen, ohne dieselben dem Oberkommissar zur Kenntniß zu bringen. Prinz Georg beabsichtigt, diesem Zustande sofort nach der Ernennung der neuen Regierung ein Ende zu machen, indem er dann die Truppenkommandanten zur Uebergabe der Leitung aller Angelegenheiten der Zivilverwaltung an die neuen Behörden auffordern wird. — Ob der Engländer dieser Aufforderung Folge leisten wird, ist aber noch sehr die Frage.

Deutsches Reich.

Berlin, 19. Februar 1899.

— Se. Majestät der Kaiser fuhr am Sonnabend Abend nach seiner Rückkehr von Hubertusstock vom Stettiner Bahnhofe direkt nach dem französischen Botschaftspalais, um dem Marquis de Noailles einen Besuch zu machen, der sich auf die Zeit von 40 Minuten ausdehnte. Zugleich mit dem Eintreffen des Kaisers traf die Nachricht von der Wahl Loubets zum Präsidenten der französischen Republik ein.

— Zu der Abordnung, welche auf Befehl des Kaisers an der Beisetzungsfeier des Präsidenten Faure in Paris theilnimmt, sind befohlen: Der Oberstallmeister Graf Wedel, General à la suite v. Scholl, der Kommandeur des Alexander-Regiments Oberst von Moltke und der Major im 1. Garde-Regiment v. Plüskow. Diese vier Herren zählen zu den größten Offizieren der deutschen Armee.

— Beim Reichskanzler findet am Montag der erste große parlamentarische Abend statt.

— Zum Präsidenten des Hauptverbandes der deutschen Flottenvereine wurde Sonnabend Herzog Adolf Friedrich zu Mecklenburg gewählt.

— Die Zeitungsnachricht, der Staatssekretär des Außern habe den preußischen Minister für Landwirthschaft veranlaßt, aus dem stenographischen Bericht über seine Reichstagsrede vom 10. Januar verschiedene Stellen zu streichen, wird offiziös dementirt.

— Aus Tsintaufort, 19. Februar, wird gemeldet: Der Gouverneur von Kiautschou, Kapitän zur See Jaeschke, traf heute hier ein und hat die Verwaltung übernommen. Der Kreuzer „Gefion" ist heute hier angekommen.

— Die Budgetkommission des Abgeordnetenhauses nahm den Justizetat unverändert an.

— Die Reichstagskommission für die Bankgesetznovelle lehnte nach längerer Debatte den Antrag Gamp auf Erhöhung des Grundkapitals der Bank um 86 Millionen Mark (auf 200 Mill.) mit 18 gegen 8 Stimmen ab und nahm den Vorschlag der Regierung, Erhöhung um 30 Mill.; also auf 150 Mill. an. Abg. Gamp beantragte nunmehr Erhöhung des Reservefonds auf $^2/_5$ des Gesammtkapitals. Reichsbankpräsident Koch sprach sich gegen eine solche Erhöhung aus, ebenso gegen die vom Abg. Gamp gewünschte Erweiterung des Lombardverkehrs der Reichsbank.

— Wie das „Leipziger Tageblatt" meldet, ist gestern der Senior der Leipziger Universität, Professor der Physik Dr. Hankel, gestorben.

— Sonnabend fand die feierliche Promotion der ersten Doktorandin an der hiesigen Universität, Frl. Elsa Neumann, statt.

— Die Kaiser Wilhelm-Gedächtnißmedaille von 1897 wird nunmehr auch denjenigen Studirenden der Berliner Universität ausgehändigt, welche als Vertreter der Berliner Studentenschaft an der Zentenarfeier theilgenommen haben.

— An dem Geburtshause des Grafen von Caprivi in Charlottenburg, Orangenstraße 5, beabsichtigt man eine Gedenktafel anbringen zu lassen.

Dresden, 19. Februar. Heute fand hier die Bildung des „Reichsvereins für vaterländische Festspiele" als Erweiterung des bisherigen Reichsausschusses statt. Zum Vorsitzenden des neuen Vereins wurde v. Schenkendorff einstimmig gewählt. Der Vorstand besteht aus 33 Mitgliedern aus allen Theilen Deutschlands. Der Reichsverein soll seinen Sitz in Berlin haben und bezweckt die Hebung der Volksgesundung durch Pflege der Leibesübungen, die Stärkung des Nationalgefühls und die Veredelung der Volksfeste. Er gliedert sich in Zweigvereine und Einzelmitglieder. Als Vorort wurde Dresden auf die nächsten drei Jahre gewählt. Nachdem die Satzungen festgesetzt waren, wurde die Versammlung mit einem Hoch auf Se. Majestät den Kaiser und Se. Majestät den König von Sachsen geschlossen.

An der Bahre des Präsidenten Faure.

Die Beisetzung Faures soll am Donnerstag stattfinden.

Ueber die Krankheit Faures berichten Pariser Blätter auf Grund ärztlicher Mittheilungen, daß der Verstorbene bereits seit längerer Zeit an Arteriensklerose (Arterienverkalkung) litt. Vor etwa zehn Monaten behandelte ihn Professor Lannelongue wegen einer Kniegelenkentzündung und konstatirte bei dieser Gelegenheit eine Arteriensklerose. Auch die Knieentzündung konnte nicht vollständig geheilt werden. Präsident Faure hinkte leicht auf der linken Seite und bediente sich stets eines Stockes.

Als Todesursache ist amtlich Gehirnschlag festgestellt worden. In der Pariser nationalistischen Presse wird der Verdacht ausgesprochen, daß Faure eines nicht natürlichen Todes gestorben sei. Brüsseler Quellen sprechen gerüchtweise von einem Selbstmord angeblich wegen angedrohter Enthüllungen über die Madagaskarexpedition. Ferner wird darauf hingewiesen, daß die offiziöse Pariser „Agence Havas“ am Donnerstag Nachmittag 4 Uhr, also vor der Erkrankung Faures, in Brüssel die bestimmte Meldung vom Rücktritt verbreitete.

Nach anderer Quelle soll Faure Selbstmord verübt haben, weil neue „Enthüllungen“ über gewisse dunkle Seiten seiner Familiengeschichte im Werke seien; insbesondere sei ihm von nationalistischer Seite gedroht worden, die Verheirathung seiner älteren Tochter mit dem Sohne eines Mannes, der seinen Reichthum durch Betrieb eines — sagen wir, einer Maison Tellier erworben habe, öffentlich zur Sprache zu bringen.

Provinzialnachrichten.

Gollub, 17. Februar. (Ein Einbruchsdiebstahl) ist im Speicher des Spediteurs Cohn verübt worden. Verschiedene Speditionsgüter, darunter ein Sack Kaffee, sind gestohlen worden. Die muthmaßlichen Diebe sind in Untersuchungshaft genommen.

Strasburg, 17. Februar. (Ein Kriegerdenkmal) beabsichtigt der hiesige Kriegerverein zu errichten. Zu diesem Zweck ist durch freiwillige Gaben ein Kapital angesammelt worden. Den Platz zu diesem Denkmal schenkt die Landbank (Eigenthümerin der Karbowoer Güter) auf dem Sandberge bei Gajdy. Der Anfang der Ausführung des Denkmals soll in diesem Frühjahr gemacht werden.

Culm, 17. Februar. (Am hiesigen Gymnasium) ist mit den schriftlichen Arbeiten zur Abgangsprüfung begonnen worden. Zur Reifeprüfung sind 42 Oberprimaner und zwei Extraneer zugelassen worden.

Elbing, 18. Februar. (Der hiesige Lehrerverein) hat heute an den Ministerialdirektor Dr. Kügler „für die energische Vertretung der Volksschule und des Lehrerstandes“ im Abgeordnetenhause ein Danktelegramm gerichtet.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. Am 21. Februar 1785, vor 114 Jahren, wurde zu Düsseldorf der geistvolle Biograph Varnhagen von Ense geboren, einer der ersten Prosaisten nach Göthe. Seine historischen Biographien dürfen als Muster klassischer Darstellung gelten. Wahre Fundgruben für die Würdigung seiner Zeitgenossen und Zeitverhältnisse sind seine Denkwürdigkeiten und Tagebücher, welche hauptsächlich von Ludmilla Assing veröffentlicht wurden. Varnhagen starb am 10. Oktober 1858 zu Berlin.

Thorn, 20. Februar 1899.

— (Militärische Personalien.) Gremppler, Hauptmann und Kompagnie-Chef und Hingst, Oberleutnant im Infanterie-Regiment von der Marwitz (8. Pommersches) Nr. 61, bis zum 28. März d. Js. zur Infanterie-Schießschule in Spandau kommandirt. Dr. Richter, Oberarzt vom Fußartillerie-Regiment Nr. 11, vom 21. Februar bis 29. März d. Js. zur III. Abtheilung Feldartillerie-Regiments Nr. 36 nach Pr.-Stargard kommandirt.

— (Personalien aus dem Kreise Thorn.) Der königliche Landrath hat den Besitzer Theodor Pfetzer in Steinau als Schöffen und den Besitzer August Wichert in Gr.-Bösendorf als Schulvorsteher für die dortige Schule bestätigt.

— (Bei den diesjährigen Reserveübungen) sollen auf kaiserliche Anordnung die Interessen der am meisten betheiligten bürgerlichen Berufskreise, namentlich auch die Lage der Ernteverhältnisse berücksichtigt werden. Im Durchschnitt soll die Dauer der Reserveübungen vierzehn Tage betragen. Die Bäcker aus der Reserve sind so zeitig einzuberufen, daß sie vor ihrer Verwendung während der Herbstübungen gründlich in den Verrichtungen am Feldbackofen bei den Garnisonbäckereien unterwiesen werden können.

— (Anträge auf unentgeltliche Ueberweisung von Zuchtgeflügel) an Kleingrundbesitzer seitens der westpreußischen Landwirthschaftskammer können, da bereits zahlreiche Gesuche vorliegen, in diesem Jahre nicht mehr berücksichtigt werden.

— (Trageweise fremdherrlicher Ordenssterne sowie des Jerusalemkreuzes.) Seine Majestät der Kaiser haben bestimmt, daß fremdherrliche Ordenssterne stets unterhalb der preußischen Ordenssterne hinter den Kriegdenkmünzen — vor der Krönungsmedaille — zu tragen. Im Uebrigen wird dasselbe am Militär-Ueberrock und am Frack im Knopfloch getragen.

— (Eine neue Garnison-Gebäudeordnung) ist vom Kaiser genehmigt worden mit der Maßgabe, daß die Bestimmungen derselben statt der bisherigen Vorschriften der Ausführung von Neubauten zugrunde gelegt werden und auch auf vorhandene Garnisongebäude insoweit Anwendung finden sollen, als Mittel verfügbar sind und die zu erzielenden Verbesserungen in angemessenem Verhältniß zum Kostenaufwand stehen. Weitere Kreise wird es interessiren, daß auch Bestimmungen über die Einrichtung von Militär-Gerichtsräumen getroffen sind, die freilich erst mit dem Inkrafttreten der neuen Militär-Strafgerichtsordnung Bedeutung gewinnen, aber bei Um- und Neubauten schon jetzt berücksichtigt werden sollen. Insbesondere ist dabei wohl an die mit der Oeffentlichkeit des Gerichtsverfahrens verbundene Zulassung zum Zuhörerraum gedacht, wobei Vorsorge dafür zu treffen ist, daß die aus Rücksichten militärischer Diskretion allgemein getroffenen Ordnungen ihre Wirksamkeit behalten.

— (Rekrutirung pro 1899.) Der Kaiser hat hinsichtlich der Rekrutirung des Heeres für 1899 u. a. das Nachstehende bestimmt: Der späteste Entlassungstag für die Reservisten ist der 30. September 1899; das Nähere bestimmen die Generalkommandos, für die Fußartillerie die General-Inspektion der Fußartillerie. Bei denjenigen Truppentheilen, welche an den Herbstübungen theil nehmen, findet die Entlassung der zur Reserve zu beurlaubenden Mannschaften in der Regel am zweiten, ausnahmsweise am ersten oder dritten Tage nach Beendigung derselben bezw. nach dem Eintreffen in den Standorten statt. Die Mannschaften des Trains, die Oekonomie-Handwerker und die Militärkrankenwärter sind am 30. September 1899 zu entlassen. Die Einstellung der Rekruten zum Dienst mit der Waffe erfolgt nach näherer Anordnung der Generalkommandos bei der Kavallerie möglichst bald nach dem 1. Oktober, jedoch grundsätzlich erst nach dem Wiedereintreffen von den Herbstübungen in den Standorten. Die Rekruten für das Fußartillerie-Regiment v. Hindersin, für die Unteroffizierschulen, sowie die als Oekonomie-Handwerker und Militärkrankenwärter ausgehobenen Rekruten sind am 3. Oktober 1899 einzustellen. Für die Rekruten aller übrigen Truppentheile setzt das Kriegsministerium den näheren Zeitpunkt der im Laufe des Monats Oktober 1899 stattfindenden Einstellung fest.

— (Neues Aermelabzeichen beim 17. Armeekorps.) Laut kaiserlicher Verordnung erhalten beim 17. Armeekorps die Infanterie-Regimenter und Bezirkskommandos als gemeinsames Unterscheidungszeichen fortan helblaue Vorstöße an den Aermellatten des Waffenrockes.

— (Coppernikus-Verein.) Die zur Feier des Geburtstages von Nikolaus Coppernikus am gestrigen Sonntage abends 6 Uhr in der Aula des Gymnasiums abgehaltene öffentliche Festsitzung war von einem aus Damen und Herren bestehenden Publikum zahlreich besucht. Der Vorsitzende des Vereins, Herr Professor Boethke erstattete den ausführlichen Jahresbericht, dem wir folgendes entnehmen: Am heutigen Festtage sind es 496 Jahre seit der Geburt des größten Sohnes unserer Stadt und 46 Jahre, seit der Coppernikusverein den Mittelpunkt der wissenschaftlichen Bestrebungen unserer Stadt bildet. Von den ordentlichen Mitgliedern sind sieben im Berichtsjahre ausgeschieden, darunter zwei durch den Tod, die Herren Superintendent Hänel und Oberlehrer Bungkat, welche den Verein oft durch Vorträge erfreut haben. Neueingetreten sind 19 Mitglieder, sodaß sich die Mitgliederzahl des Vereins um 12 auf 98 erhöht hat, gegen 86 im Vorjahre. Von den Ehrenmitgliedern hat der Verein den Domherrn Hippler-Frauenburg durch den Tod verloren, der einer der bedeutendsten Coppernikus-Forscher und Mitarbeiter des verstorbenen Professor Prowe und des Herrn Professor Curtze war. In verschiedenen Orten hat der Verein korrespondirende Mitglieder. Aus dem Vorstande schied infolge Versetzung nach Danzig Herr Regierungsbaumeister Cuny aus, welcher viele Alterthümer Thorns gedeutet und das städtische Museum mit geordnet und bereichert hat und bei den Ausflugsreisen des Vereins nach Posen rc. um die Leitung sich verdient machte. Das nächste Heft der Mittheilungen des Vereins wird eine Arbeit aus der Feder des Herrn Cuny „Thorner Alterthümer“ bringen. Der Vorstand hat seine Geschäfte in 14 Sitzungen erledigt, Monatsversammlungen fanden 9 statt, als zehnte ist die Jahres-Versammlung des preußischen botanischen Vereins zu betrachten, an welcher sich der Coppernikus-Verein betheiligte. Eine Hauptversammlung fand am 23. März statt. Eine Aenderung ist in der äußeren Gestaltung der Sitzungen eingetreten; die Bibliothek mußte aus der Töchterschule verlegt werden, da das betreffende Zimmer seitens der Schule gebraucht wurde, und ist nunmehr Dank dem Entgegenkommen des Pächters Herrn Kordes im Artushofe in dem hinteren der früheren Billardzimmer untergebracht, woselbst nun auch die Vereinssitzungen stattfinden. Damit steht die Bibliothek jetzt dem Verein besser zum Gebrauch. Zum großen Theil ist die Thätigkeit des Vereins wieder dem Museum und dem Archiv der Stadt gewidmet gewesen. Vor allem ist da die beabsichtigte Erwerbung der Goeppinger'schen Münzsammlung zu erwähnen, welche ein Bild der politischen und wissenschaftlichen Geschichte Posens und Westpreußens im 16., 17. und 18. Jahrhundert giebt. Durch diese Sammlung würde unser städtisches Museum eine so werthvolle Bereicherung erfahren, daß es neben den Museen von Danzig und Elbing einen Platz einnehmen würde. Durch die Opferwilligkeit von Mitgliedern und Freunden des Vereins sind 3000 Mark für die Erwerbung der Sammlung aufgebracht. Da der Kaufpreis 10 000 Mark beträgt, ist die Bewilligung von 7000 Mark beim Magistrat nachgesucht, für welche Summe die Stadt ein werthvolles Besitzthum erhält. Die Schätze unseres städtischen Museums werden noch lange nicht genügend gewürdigt. Zunächst handelt es sich um die dringliche Frage der Erweiterung der Räumlichkeiten für das Museum und Archiv. Der Auszug des Amtsgerichts aus dem Rathhause steht jetzt bevor und bei dem Umbau der freiwerdenden Räumlichkeiten wird von Seiten des Vereins zur Geltung gebracht werden, was für die angemessene Unterbringung des Museums rc. gefordert werden muß. Den Neubau des Stadttheaters sieht der Verein als ein für die Pflege des Kunstsinnes und der Volksbildung dringliches Bedürfniß an und hat um Beschleunigung desselben ein Gesuch an den Magistrat gerichtet. Die Pflege der Denkmäler liegt dem Verein jetzt als Zweigverein des Provinzialvereins besonders ob. Was an Baudenkmälern nicht erhalten werden kann, wird photographirt, um im Bilde überliefert zu bleiben. So hat der Verein durch ihre Bauart bemerkenswerthe Häuser in der Schloß-, Gerber-, Mauer- und Bäckerstraße photographiren lassen. Der Magistrat ist gebeten worden, den Verein mitzutheilen wenn Häuser zum Abbruch kommen, welche nach der Richtung eine Ausbeute bieten. Bei der Sammlung vorgeschichtlicher Funde erscheint es nicht zweckentsprechend, alles dem Provinzialmuseum zuzuwenden, sondern auch die Museen in den Provinzialstädten müßten bedacht werden, zumal das Museum einer so weit von der Provinzialhauptstadt entlegenen Stadt wie Thorn. Wenn man aus gleicher Erwägung seitens der Staatsregierung beabsichtige, Filialdepots des Provinzialmuseums in kleineren Städten einzurichten, so erscheine die Förderung der kleineren Museen ein einfacheres und wirksameres Mittel. Funde, wie der in Birglau gemachte, dürften unserem städtischen Museum nicht verloren gehen. Der Verein habe sich an den Herrn Landrath mit der Bitte gewandt, eine frühere Bekanntmachung an die Kreisbewohner um Zuwendung von geschichtlichen Funden an das Museum in Thorn zu erneuern. Für die Herausgabe der nächsten Mittheilungen des Vereins hat die Provinzialkommission für Denkmalspflege dem Verein wie im Vorjahre wieder eine Beihilfe von 300 Mk. bewilligt. Mit dem Druck des Heftes wird demnächst begonnen. Die Coppernikusstiftung, die früher eine Stipendienstiftung war, soll nach Beschluß der Hauptversammlung vom März jetzt dazu dienen, die Landeskunde der Provinz zu fördern. Aus diesem Fonds sind 300 Mk. zur Katalogisirung des Museums zur Verfügung gestellt worden. Die Jungfrauen-Stiftung hat 370 Mk. Stipendien vertheilt, 2 zu 100 und 4 zu 40—50 Mark. Eine Theatervorstellung zur Verstärkung der Einnahme ist im Berichtsjahre nicht zu Stande gekommen. Das Vermögen des Vereins beträgt 4000 Mk., die Kasse hat einen Bestand von 1334 Mark. Der Stipendienfonds hat 3000 Mk. Vermögen und die Kasse 386 Mk. Bestand. Von den Ehrenmitgliedern des Vereins haben die Herren Major Weise und Landgerichtsrath Meißner-Posen des heutigen Tages gedacht, ebenso Herr Regierungsbaumeister Cuny-Danzig. Herr Major Weise legt dem Verein die Erlangung einer Sternwarte für Thorn, und die Lösung der sozialen Frage wie des Problems der Luftschiffahrt ans Herz. Herr Professor Boethke bemerkte dazu, dies könnten nur fromme Wünsche sein, aber ein Scherflein zur deutschen Wissenschaft beizusteuern, sei Aufgabe des Vereins, an welcher man hoffentlich in immer erhöhtem Maße arbeiten werde. — Nach der Erstattung des Jahresberichts hielt Herr Kreisschulinspektor Professor Dr. Witte den Vortrag über „Erziehungsweisheit in und aus Goethe“, in welchem er ausführte, daß Goethe mehr als ein anderer Geistesheld erziehlich und sittlich vorbildlich auf die Volksbildung eingewirkt habe und weiter einwirke. — Das Coppernikusdenkmal auf dem Altstädt. Markt war gestern in üblicher Weise geschmückt.

— (Zum Künstler-Konzert am 1. März.) Vor vierzehn Tagen konzertirte das Künstlerpaar Adelina Herms-Sandow und Eugen Sandow in Stettin. Wir entnehmen darüber der „Neuen Stettiner Zeitung“ vom 4. d. M. folgendes: „Das gestrige Kammermusik-Konzert hatte dadurch eine besondere Signatur, daß eine Sängerin, Frau Adelina Herms-Sandow, ihre Stellung inmitten zweier Novitäten, einer Sonate für Cello und Pianoforte von Mühlfeld und eines Klavierquintetts von Sinding, einnahm. Sie trug fünf Lieder von Löwe, Bungert, Brahms und d'Albert vor, in denen sich die Stimmung vom düsteren Ernst des „seltenen Beters“ allmählich bis zum frohen Gezwitscher zwischen Drossel und Fink, in dem d'Albert'schen Liede, erhellte. Es gelang Frau Herms-Sandow vorzüglich, den Uebergang zu jeder besonderen Stimmung zu finden, und ihre seelenvolle und delikate Vortragsweise machte jedes Lied zu einem Genuß. Ganz besonders gefiel uns das Lied von Brahms: „Da unten im Thale“, in dem der Volkston so vortrefflich getroffen ist. Das ewig schöne Lied von Schubert „Ich hört' ein Bächlein rauschen“ mußte auf stürmisches Verlangen zugegeben werden.

— (Spezialitäten-Theater Schützenhaus.) Die gestern von der Gesellschaft des Kaisergartens zu Posen veranstaltete erste Spezialitäten-Vorstellung hatte ein so zahlreiches Publikum angelockt, daß der große Saal vollständig überfüllt war und Viele keinen Platz mehr fanden. Herr Venturini trat als Zauberkünstler und Antispiritist auf und leistete darin Hervorragendes, er gab auch einige Erklärungen über die Zauberei. Urkomisch sind die Gebrüder Alex und Max Wardini, die sich als Duettisten produzirten und mit ihren Vorträgen das Publikum zu den stürmischsten Beifallssalven veranlaßten. Auch die Sängerinnen Geschwister Falconi verstanden die Zuhörer zu fesseln. Großartig ist die Illusionsnummer, welche das Auftreten der Luftvelozipedistin Miß Liesa bildet die in der Luft schwebend mit dem Rade vorwärts und rückwärts fährt und auch ohne Rad die schwierigsten gymnastischen Kunststücke frei in der Luft ausführte. Sämmtliche Nummern wurden mit großem Beifall aufgenommen. — Heute ist die zweite und letzte Vorstellung.

— (Weichselschifffahrt.) Die Dampfer und Schleppkähne der Johannes Ick'schen Flußdampfer-Expedition werden, wenn das Wetter so bleibt, bereits am 2. März cr. ihre regelmäßigen Fahrten zwischen Danzig und Thorn wieder aufnehmen.

— (Polizeibericht.) In polizeilichen Gewahrsam wurden 6 Personen genommen.

— (Gefunden) eine anscheinend silberne Herrenuhr auf dem Posthofe. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Von der Weichsel.) Der Wasserstand bei Warschau betrug heute 2,31 Meter (gegen 2,46 Meter am Sonnabend.)

)(**Podgorz**, 20. Februar. (Der Vortrag), den der Vorsitzende des Thorner-Blau-Kreuz-Vereins Herr Konsulats-Sekretär Streich am gestrigen Sonntage um 3½ Uhr Nachmittags in der evangelischen Schule hielt, erfreute sich eines sehr guten Besuches. Der Vortrag behandelte das Ringen und Kämpfen gegen alle Laster und Untugenden insbesondere gegen die Trunksucht als Quell alles Unglückes und aller Sünde. Auch in Podgorz thue es wie überall Noth, daß diesem Uebel mit aller Kraft und allen Mitteln entgegen gearbeitet werde. Hierzu sei, wenn man mit Erfolg arbeiten wolle, eine vollständige Bekehrung zu dem Glauben an Jesum als dem Grund der Anker jeder Seele nöthig, ohne den man doch nicht feststehen könne und keinen wahren Halt hätte. Nachdem ein paar gerettete Männer deklamatorische Gedichte aufgesagt hatten, schloß die Versammlung um etwa 5½ Uhr. Auf den 2. Osterfeiertag ist wieder ein Vortrag für Podgorz festgesetzt.

e **Leibitsch**, 20. Februar. (Feuer.) Am Sonnabend spät abends entstand durch Fahrlässigkeit einiger Knaben auf dem Heuboden des Restaurateurs Marquardt hierselbst Feuer. Die Jungen sollen Zigarretten geraucht haben. Trotzdem die Dorfspritze sofort dort war, auch der russische Kammerdirektor und Kapitän eine Spritze aus Rußland herbeischaffen ließ, brannten die Wirthschaftsgebäude total aus. Das Vieh wurde gerettet. Hühner und Tauben verbrannten, ebenso sämmtliches Inventar und der Inhalt der Gebäude. Mit großer Mühe wurde das Wohnhaus gerettet, welches vollständig erhalten blieb, sodaß das Geschäft nicht Einbuße erleidet. Der Schaden ist bedeutend. Bei der „Union“ und einer Berliner Aktien-Gesellschaft sind Gebäude und Inventar versichert.

Gr.-Nessau, 18. Februar. (Hundesperre.) Nachdem hier am 2. Februar ein tollwüthiger Hund getödtet worden, ist die Hundesperre über die Ortschaften Gr.-Nessau, Ober-Nessau, Schloß Nessau, Kostbar, Duliniewo, Dorf Schirpitz, Kunkelmühle, Philippsmühle, Niedermühle und Regencia auf die Dauer von 3 Monaten verhängt.

Aus dem Kreise Thorn, 20. Februar. (Einbruch.) Am Sonnabend Nachmittag wurde bei dem Schmied Ziolkowski ein Einbruch verübt und ihm 100 Mk., der Erlös für eine Kuh, 2 Taschenuhren nebst Ketten, Ringe und andere Werthsachen gestohlen. Der Bestohlene hält seinen Verwandten, den Malergehilfen Lewicki aus Thorn für einen bei dem Einbruch Betheiligten. L. traf mit dem Mittagszuge mit einem Unbekannten aus Thorn in Papau ein, beide gingen bis Lindenhof, wo sie sich trennten. L. ging zu Ziolkowski und wurde hier freundlich aufgenommen; nach längerem Aufenthalt wollte er mit der Bahn von Papau wieder nach Thorn zurückkehren. Die Eheleute Z. begleiteten den L. zum Bahnhof und kehrten, noch ehe der Zug abging, nach Hause zurück, wo sie zu ihrem Schreck den Diebstahl bemerkten. Eine Nachbarin der Z. hatte einen Menschen die Wohnung verlassen sehen, dessen Beschreibung genau auf den Begleiter des Lewicki paßte. Lewicki hat nicht den Zug nach Thorn benutzt, sondern er war wieder mit dem Unbekannten zusammengetroffen und mit ihm gemeinschaftlich nach Thorn gegangen. Der Bestohlene hat am Sonnabend und gestern in Thorn nach L. gesucht, ihn aber nicht gefunden.

Mannigfaltiges.

(Gewaltige Hagel- und Schneestürme) suchen Nordamerika heim. Der Eisenbahnverkehr stockt. Seit zwei Tagen ist in Newyork kein Dampfer eingetroffen. Die Noth ist unter der armen Bevölkerung groß. Viele sind an Frostbeulen gestorben.

Neueste Nachrichten.

Potsdam, 20. Februar. Der unter dem Pseudonym Philipp Galen bekannte Romanschriftsteller Oberstabsarzt Dr. Philipp Lange ist nachts gestorben.

Hamburg, 19. Februar. Gegen 70 hiesige Detaillisten schlossen eine Vereinigung zur Gründung eines gemeinsamen Waarenhauses, um der zunehmenden Konkurrenz besser begegnen zu können. Sechs Millionen sind für diesen Zweck bereits gezeichnet.

Hamburg, 20. Februar. In einer gestern abgehaltenen zahlreich besuchten Versammlung der Schauerleute wurden 532 Stimmen für Anerkennung des Arbeitsnachweises der Arbeitgeber abgegeben, 259 Stimmen dagegen.

Essen, 20. Februar. Nachts 12 Uhr fuhr der Expreßzug Köln-Berlin auf dem hiesigen Hauptbahnhofe in einen rangirenden Zug hinein. Personen wurden nicht verletzt, drei Wagen des Rangirzuges aber vollständig zertrümmert.

Verantwortlich für den Inhalt: Heinr. Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	20. Febr.	18. Febr
Tend. Fondsbörse: still.		
Russische Banknoten p. Kassa	216—35	216—35
Warschau 8 Tage	215—95	—
Oesterreichische Banknoten .	169—70	169—60
Preußische Konsols 3 % . .	93—10	93—10
Preußische Konsols 3½ % .	101—60	101—60
Preußische Konsols 3½ % .	101—40	101—40
Deutsche Reichsanleihe 3% .	93—10	93—10
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	101—70	101—70
Westpr. Pfandbr. 3% neul. II.	90—70	90—60
Westpr. Pfandbr. 3½ % „ „	99—30	99—40
Posener Pfandbriefe 3½ % .	99—30	99—20
„ „ 4% . . .	—	—
Polnische Pfandbriefe 4½ %	—	100—70
Türk. 1% Anleihe C . . .	28—20	28—50
Italienische Rente 4% . . .	96—30	96—20
Rumän. Rente v. 1894 4% .	92—10	92—
Diskon. Kommandit-Antheile	201—70	201—70
Harpener Bergw.-Aktien . .	184—60	183—60
Nordd. Kreditanstalt-Aktien .	127—10	127—10
Weizen: Loko in Newyork Oktb.	85½	85⅝
Spiritus: 50er loko	—	—
70er loko	39—10	38—90

Bank-Diskont 5 pCt., Lombardzinsfuß 6 pCt.
Privat-Diskont 5⅛ pCt. Londoner Diskont 3 pCt.

Berlin, 20. Februar. (Spiritusbericht.) 70er Umsatz 90 000 Liter 39,10 Mk.

Königsberg, 20. Februar. (Spiritusbericht.) Zufuhr 20 000 Liter, Tendenz ziemlich unverändert. Loko 38,70 M. Gd., 39,00 und 38,90 M. bez., Februar 38,00 Mk. Gd., Februar-März 38,30 Mk. Gd., Frühjahr 40,00 Mk. Gd.

21. Februar	Sonn.-Aufgang	7.07 Uhr.
	Mond-Aufgang	1.13 Uhr.
	Sonn.-Unterg.	5.22 Uhr.
	Mond-Unterg.	5.03 Uhr.



Infolge eines Herzschlages starb am 13. Februar zu Zgierz, 52 Jahre alt, der Fabrikdirektor

Friedrich Prowe

Ober-Lieutenant d. L. a. D., Ritter des Eisernen Kreuzes.

Dieses zeigen tief ergriffen an

die Hinterbliebenen.

Zgierz und Thorn den 20. Februar 1899.

Die glückliche Geburt eines **kräftigen Jungen** zeigen hocherfreut an

Thorn, 20. Februar 1899

Konrad Schwartz u. Frau Gabriele geb. **Wisselinck.**

Bekanntmachung.

Die Lieferung von **5500 Zentner oberschlesischer Kesselkohlen, Stückkohle aus der Mathildengrube,** für das städtische Wasserwerk und Klärwerk soll für das Haushaltsjahr 1899/1900 in öffentlicher Verdingung vergeben werden.

Schriftliche Angebote auf Grund der vom Anbieter anerkannten Bedingungen, welche letztere im Betriebsbureau der Kanalisations- und Wasserwerke (Grabenstraße) zur Einsichtnahme während der Dienststunden ausliegen, sind bis zum **Montag den 6. März d. Js. vormittags 10 Uhr,** wohlverschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen, an die vorbezeichnete Betriebs-Verwaltung einzureichen.

Thorn den 16. Februar 1899.

Der Magistrat.

Bockbierkappen

Dutzend 40 Pf.

Justus Wallis.

Für Gastwirthe.

Repositorium,

sowie **Tombänke** sind billig zu verkaufen. **Elisabethstraße 6.**

Strohhüte zum waschen, färben und modernisiten werden angenommen

Neueste Façons zur gefl. Ansicht.

Minna Mack Nachf.,

Baderstraße, Ecke Breitestraße.

Apfelsinen,

90 Pfg. p. Dtzd,

S. Simon.

Echter Prager Schinken

mit Schutzmarke.

Joseph Habermann, Berlin W.,

Kronenstraße 62, Telephon I 7713.

Seit 1. Januar 1899 kosten Postanweisungen bis zum Betrage von

5 Mk.

nur

10 Pfg. Porto.

Bei allen Geldsendungen, welche diesen Betrag nicht überschreiten, empfiehlt es sich daher, diese Postneuerung zu benutzen, da das Geld sicher eingeht, während die sonst übliche Sendung in Marken in gewöhnlichem Brief leicht verloren geht.

Ordentliche Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung.

Mittwoch den 22. Februar, nachmittags 3 Uhr.

Tagesordnung,

betreffend:

1. die Einführung und Verpflichtung des wiedergewählten Stadtverordneten Herrn Lambeck,
2. die Regelung der Straßen beim neuen Amtsgerichtsgebäude,
3. Wahl des unbesoldeten Beigeordneten (2. Bürgermeisters),
4. Zuschlagsertheilung zur Lieferung von Feldsteinen zur Unterhaltung der städt. Chausseen,
5. Bewilligung von 4000 Mark für die Einrichtung eines massiven Treppenhauses im nördlichen Flügel der II. Gemeindeschule,
6. Wahl des Hausvaters des Kinderheims Logan zum Spritzenmeister der Ziegeleispritze,
7. Bewilligung von 500 Mark zur Regulirung und theilweisen Bepflanzung der Lehmgrube im Ziegeleiwäldchen,
8. Bewilligung von 600 Mark zum Anschluß der Wasserleitung des Schlachthauses an die neuverlegte Druckrohrleitung zur Viehhofstraße und von 57,50 Mark zur Ausführung einer Zuflußleitung für das Verwaltungsgebäude des Schlachthauses,
9. endgiltige Anstellung des Polizeisergeanten Zittlau,
10. Bewilligung eines Beitrages von 3000 Mk. an die hiesige Schützenbrüderschaft zu den Veranstaltungen zu dem Provinzial-Bundesschießen,
11. Gewährung einer Unterstützung,
12. die Bewilligung von 56 000 Mk. zum Bau des Anschlußgeleises von der Insterburger Bahn nach dem Schlachthause,
13. Gesuch des Schiffsbaumeisters Ganott um Erlaß der Miethe für den Schiffsbauplatz pro 1. Oktb. 1898 bis 1. April 1899 mit 200 Mark,
14. den Haushaltsplan der Ufer-Verwaltung pro 1. April 1899/1900,
15. desgl. der Gasanstalt,
16. desgl. des Schlachthauses,
17. die Etatsüberschreitungen des Schlachthausetats bei Tit. IV pos. 1 mit 12,60 Mark und bei Tit. IV pos. 3 mit 79,80 Mk.,
18. desgleichen von 556 Mk. bei Tit. III pos. 1 des Schlachthausetats „für Kohlen",
19. die Nachbewilligung von 40 Mk. zu Tit. III pos. 1 des Schuletats (Bürgermädchenschule) und von 30 Mk. zu Tit. II pos. 3 daselbst,
20. desgleichen von 500 Mk. zu Tit. VI pos. 9 a des Kämmereietats „zur Besoldung des Löschmannschaften,
21. die Entlassung des Grundstücks Gerberstraße 31 (Neustadt Bl. 291) aus der Pfandhaft für die auf dem Gesammtgrundstück Neustadt Bl. 291/92 (Gerberstraße 31, 33, 35, eingetragenen 11,950 Mark,
22. den Etat von Weißhof,
23. Festsetzung des Dienstalters des Oberlehrers Hollmann,
24. Gesuch des Rentiers Adolph Jacob wegen Ermäßigung des Wasserzinses pro IV Quartal 1898,
25. die Einrichtung von Gasbeleuchtung in den Kasernen am rechten Weichselufer,
26. den Betriebsbericht der Gasanstalt pro Dezember 1898,
27. das Vertragsverhältniß über den Lagerraum 10 im Lagerschuppen I,
28. die Erhöhung der an die sechs Spritzenmeister zu zahlenden Entschädigung für je eine Nachtwache von 2,50 auf 3,50 Mark vom 1. April 1899 ab,
29. die Pflasterung resp. Chaussirung der Kirchhofstraße,
30. das Pachtverhältniß bezüglich der Parzelle 39 in Weißhof,
31. den Finalabschluß der Feuersozietärskasse für 1898,
32. die Gewährung von Wohnungsgeldzuschuß an die städtischen Beamten,
33. die Nachbewilligung von 30 Mk. zu Tit. IV des Etats der 2. Gemeindeschule „Verwaltungskosten",
34. desgl. zum Etat der höheren Mädchenschule bei Tit. III pos. 1 mit 40 Mk. und bei Tit. IV mit 20 Mk.,
35. die Errichtung einer Lehrerstelle bei der höheren Mädchenschule,
36. die Auszahlung des Patronatsantheils zu den Kosten für die ausgeführten Bauarbeiten an der Scheune auf dem Pfarrgrundstück in Scharnau,
37. die endgiltige Anstellung des Polizeisergeanten Goldak,
38. die Vermiethung des Rathhausgewölbes Nr. 24,
39. die Verpachtung der Ufer- und Pfahlgelderhebung,
40. die endgiltige Anstellung des Nachtwächters Gahl.

Thorn den 18. Februar 1899.

Der Vorsitzende der Stadtverordneten-Versammlung.

Boethke.

Frisch gebr. Kalk

stets auf Lager.

Gustav Ackermann,

am Kriegerdenkmal.

Verdingung von Strombaustoffen.

Die Lieferung von nachbezeichneten Baustoffen zu Weichselstromregulirungsbauten in der Wasserbauinspektion Thorn soll im Wege öffentlicher Verdingung unter den bei staatlichen Bauausführungen giltigen Bedingungen vergeben werden.

Die Angebote, zu denen Formulare unentgeltlich abgegeben werden, sind verschlossen mit der Aufschrift „Angebote auf Strombaustoffe" im Geschäftszimmer des Unterzeichneten, Brombergerstraße Nr. 22, Thorn 3, postfrei einzureichen. Der Termin zur Eröffnung der eingegangenen Angebote findet am

Freitag den 3. März d. Js. vormittags 10 Uhr

im Gasthause des Herrn Nicolai-Thorn, Mauerstraße, statt.

Es wird bemerkt, daß Angebote nur für die ganzen, nachstehend angegebenen Baustrecken, nicht für einzelne Baustellen berücksichtigt werden.

Die Ausschreibungs-Unterlagen können hier und im Geschäftszimmer des Herrn Abtheilungsbaumeisters Braeuer in Schulitz eingesehen oder von hier gegen postfreie Einsendung von 75 Pfennig bezogen werden. Zuschlagsfrist 4 Wochen.

Bezeichnung der Baustrecken	Faschinen: Wald cbm.	Faschinen: Weiden zu Würsten cbm.	Pfähle: Buhnen Tsd.	Pfähle: Pflaster 1,4 m l. Tsd.	Steine: Pflaster cbm.	Steine: Rund cbm.	Draht: Nr. 12 kg.	Draht: N. 18 kg.
1. Thorn I von der russ. Grenze bis zum Thorner Winterhafen km. 0 bis 18,5	60 000	8000	450	12	—	—	5000	—
2. Thorn II vom Thorner Winterhafen bis Schmolln km. 18,5 bis 33,0	20 000	4000	200	6	100	200	3000	—
3. Schulitz von Schmolln bis Stadt Fordon km. 33 bis 56	40 000	6000	400	12	660	1200	9000	2000

Thorn den 17. Februar 1899.

Der Königliche Wasserbauinspektor.

Technisches Bureau

für

Gas-, Wasserleitungs- und Kanalisations-Anlagen.

Inhaber: **Johann v. Zeuner,** Ingenieur.

Thorn, Baderstr. 28, Hofgebäude. **Bromberg,** Danzigerstr. 145.

Ausführung von Installationen jeder Art u. Grösse.

Badeeinrichtungen, Waschtoiletten, Closets und Pumpenanlagen. Gasheiz- und Gasbadeöfen. Acetylen-Beleuchtung.

Geschultes Personal. Tüchtige Leistung. Beste Referenzen. Billige Preise.

Für nächste Kampagne

werden noch

Zuckerrüben

angenommen.

Gefl. Offerten zu richten an

Zuckerfabrik Neu-Schönsee,

Poststation Schönsee Westpr. 2.

Billig! Billig!

Jeden Dienstag u. Freitag bis Mittag

im Rathhausgewölbe 8 (gegenüber dem Coppernikusdenkmal) **Verkauf von Bürstenwaaren** aller Art, sowie **Wäscheleinen, Scheuertüchern, Fußmatten, Handtuchhaltern, Salon-, Eck-, Rauch-** und **Bauerntischen u. a. m.**

R. Lipke, Bürstenfabrikant aus Mocker.

Adam Kaczmarkiewicz'sche

einzige echte altrenommirte

Färberei

und Hauptetablissement für chem. Reinigung von Herren- u. Damenkleidern &c.

Thorn, nur Gerberstraße 13/15

neb. d. Töchterschule u. Bürgerhospital.

Schüler

welche die hiesigen Schulen besuchen, finden gewissenhafte und gute Pension **Bäckerstraße 16, I.**

Uniformen

in tadelloser Ausführung bei

C. Kling, Breitestr. 7, Eckhaus.

Gummi-Artikel.

Verschied. pat. Neuheiten.

Neueste Illustr. Preisliste je 30 Pfg.

Frau Auguste Graf, Leipzig, Nicolaist. 4.

Fußmehl,

zu Viehfutter gut geeignet, hat billig abzugeben

Herrmann Thomas, Thorn, Honigkuchenfabrik.

2000 Mk.

zur 1. Stelle eines ländlichen Grundstücks gesucht. Gefl Anerb. v. Kapital. u. P. a. d. Geschäftsst. d. Z.

Grundstück,

am Neust. Markt gelegen, zu jedem Geschäft geeignet, zu verkaufen. Näh. in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Ein Goldfuchs,



Wallach mit Bläffe, 4 Jahre alt, 173 Zentimeter groß, geborenes Reitpferd.

Zwei Pferde:

Eine Rappstute,

4 Jahre alt, 176 Zentimeter groß, und

1 schwarzbrauner Wallach,

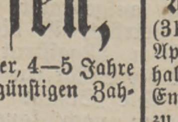
6 Jahre alt, 176 Zentimeter groß, beide starke Wagenpferde, stehen auf dem

Rittergute Elzanowo

per Schönsee Westpr. zum Verkaufe.

Offerire

20 Stück



prima ostpreuß.

Zugochsen,

ca. 12—13 Zentner schwer, 4—5 Jahre alt, sehr billig unter günstigen Zahlungsbedingungen.

M- Raabe, Culm.

Esel u. ein dazu pass. Wagen, zum Milchfahren, zu kaufen gesucht. Anerbieten unter **Z. Z.** an die Geschäftstelle dieser Zeitung.

Täglich neue Sendungen von

Räucherwaaren,

sowie

Delikatessen aller Art

empfiehlt

P. Begdon,

Neust. Markt 20.

Ein ordt. Dienstmädchen

kann sich melden Jakobs - Vorstadt, Leibitscherstr. 49, Schankgeschäft.

Mittwoch, I. März, Artushofsaal:

Concert

Frau Adelina Herms-Sandow, Eugen Sandow.

Klavierbegleitung: **Otto Oberholzer,** Berlin.

Vorzügliches Programm.

Nummerirte Billets à 3 Mark, unnummerirte à 2 Mark, Stehplätze à 1,50 und Schülerkarten à 1 Mark bei

E. F. Schwartz.

Sonntag den 5. März cr. abends 7 Uhr.

In der Garnisonkirche.

Aufführung des Oratoriums:

„Die Schöpfung" von Jos. Haydn

durch den hiesigen Singverein (Dirigent Herr F. Char)

unter Mitwirkung der Kapelle des Infanterie-Regiments v. Borcke Nr. 21.

Solisten { Frl. Emmy Haberland, Oratoriensängerin; Herr Georg Rolle, „ F. Neubauer, } Königl. Domsänger } Berlin.

Eintrittskarten zu numm. Plätzen à 2 Mk., zu unnumm. Plätzen à 1,50 Mk. u. Schülerkarten à 75 Pf. sind **bis Sonntag den 5. März cr. mittags 2 Uhr** zu haben in der Buchhandlung von **Walter Lambeck.**

Der Vorstand des Sing-Vereins.

(Ein Kartenverkauf vor der Kirche findet nicht statt.)

Saatkartoffeln:

Fr. Sechswochen lange Nieren (früheste) auch zum Treiben geeignet	à Ctr.	6 00 Mk.
Maikönigin (sehr früh)	„	4,00 „
Frühe von Schöneberg (sehr früh)	„	4,00 „
Frühe Rosen	„	2,60 „
Schneeflocken	„	2,40 „
Weltwunder	„	2,20 „
Magnum-bonum	„	2,20 „
u. gesunde blaue Lupinen	„	4,00 „

offerirt freibleibend

Dom Bielawy bei Thorn.

Neunaugen p. Schock 7,50 Mk.

„ 1/2 „ 3,75 „

offerirt

P. Begdon,

Neust. Markt 20.

Restauration,

auch zu jedem anderen Geschäft geeignet, ist vom 1./4. zu verm. Coppernikusstraße 39, II.

Kwiatkowski.

Ein gutes, gebrauchtes **Klavier** wird zu kaufen ges. Anerb. u. **K.** a. d. Geschäftsst. d. Ztg. erb.

Ein gut erhaltenes **Fahrrad** zu verkaufen Junkerstr. 7, 1 Tr.

Damen- u. Kinderkleider

werden zu billigen Preisen angefertigt. Einsegnungskleider besonders billig bei Frau **Marienowski,** Thurmstr. 12, III, gegenüber der Gasanstalt.

Nebenbeschäftigung

(schriftliche Arbeiten, Buchführung) gesucht. Anerbieten unter **A. K. 19** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Steingräber

gesucht

in **Gierkowo** bei **Damerau, Kreis Culm.**

---

1 Lehrling zur Müllerei wird gesucht. Wo, sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Klempnerlehrlinge

gegen Kostentschädigung gesucht.

R. Schultz, Neust. Markt 18.

Laufbursche,

kräftig, fleißig und bescheiden, wird von sofort gesucht. Wo, sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Anständige erfahrene Frau,

(31 Jahre) sucht Stellung zum 15. April cr. zur Führung eines Haushalts bei einzelnem Herrn. Beste Empfehlung zur Seite. Angeb. bitte zu richten an Frau **M. Erdmann,** Thorn III, Mellienstr. 72, bei Herrn **Richter.**

Scheuerfrau

gegen freie Wohnung gesucht. Wo, sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Ordentl. Aufwartemädchen

von sof. gesucht Friedrichstr. 6, III, r.

Möbl. Zimmer mit und ohne Pension zu vermiethen. Araberstraße 16.

---

1 Wohnung,

2 Zimmer, Küche und Nebengelaß, 2. Etage, vom 1. April zu miethen gesucht. Anerbieten mit Preisangabe (nicht über 360 Mk.) unter **P. D.** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Frisire Damen

in und außer dem Hause

Frau Emilie Schnoegass,

Friseuse,

Breitestr. 27 (Rathsapotheke).

Eingang von der Baderstraße

Haararbeiten

werden sauber und billig ausgeführt.

Lose

zur **groß. Geldlotterie** zu Gunsten des St. Hedwig-Krankenhauses in Berlin, Ziehung am 6. und 7. März d. Js., Hauptgewinn 100 000 Mk., à 3,50 Mk.,

zur **Königsberger Pferdelotterie,** Ziehung am 17. Mai d. Js., à 1,10 Mk.,

zur **2. Wohlfahrts-Lotterie** zu Zwecken der deutschen Schutzgebiete, Ziehung vom 14. bis 19. April d. J., Hauptgewinn 100 000 Mk., à 3,50 Mk. zu haben in der

Geschäftsstelle der „Thorner Presse".

Gerechtestraße Nr. 30 ist eine herrschaftliche Wohnung

von 4 Zimmern nebst Zubehör und **eine kleinere Wohnung** von drei Zimmern sofort zu vermiethen. Zu erfragen daselbst 3 Treppen bei Herrn **Decomé.**

Wohnung,

4 Zimmer nebst Zubehör zu vermiethen Heiligegeiststraße Nr. 16.

Familien-Wohnungen sind zu vermiethen. Bäckerstraße 16.

Kleine Wohnungen

von je 3 Zimmern, Entree, Küche, Speisekammer und Abort — alle Räume direktes Licht — sind vom 1. Januar oder später zu vermiethen in unserem neuerbauten Hause Friedrichstrafte 10/12. Badeeinrichtung im Hause.

Eine kleine Wohnung,

3 Zimmer und Zubehör, 3 Treppen hoch, für 290 Mark zu vermiethen Culmerstraße 20.

Eine Wohnung,

Coppernikusstr. 8, 1 Tr., 4 Zimmer, Mädchenstube, Küche für 450 Mark zu vermiethen. **Raphael Wolff.**

Baderstraße Nr. 1

ist eine sehr **freundliche Wohnung,** bestehend aus **drei Zimmern** und allem Zubehör von sofort zu vermiethen. **Paul Engler.**

Wohnung

von 3 Zimmern, Entree, Küche und Zubehör, vollständig renovirt, für 500 Mk. von sof. od. spät. z. verm. Culmerstraße 5, 1 Treppe.

---

1 Wohnung vom 1. April zu vermiethen. Mocker, Thornerstraße 5. **C. Schaefer.**

Hofwohnung, 2 Stub., Küche &c., f. 210 Mark zu verm. Friedrichstraße 6.

Eine Wohnung von 2 Stuben, Küche, Entree Gerberstr. 29, 3 Tr. vom 1. April 1899 zu vermiethen.

L. Labes, Schloßstr. 14.

Karte erhalten!

Wo steckt die kleine M.

Dein F.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Hierzu Beilage.

Beilage zu Nr. 44 der „Thorner Presse"

Dienstag den 21. Februar 1899.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

23. Sitzung vom 18. Februar 1899, 11 Uhr.

Am Ministertisch: von der Recke und Kommissare.

Auf der Tagesordnung der Sitzung stand an erster Stelle die zweite Lesung des bekannten Antrages Langerhans und Genossen, betr. die Aufhebung der Konsistorialordnung vom Jahre 1572. Die verhältnißmäßig kurze Berathung förderte Gesichtspunkte von weittragender Bedeutung zu Tage, die sich in einer Plenarberathung nicht genügend prüfen lassen, und so wurde denn der Antrag an eine Kommission von 14 Mitgliedern überwiesen.

Das Haus setzte sodann die zweite Berathung des Etats des Ministeriums des Innern fort, die nur kurze Zeit in Anspruch nahm, und ging sodann zum Etat der preußischen Zentralgenossenschaftskasse über.

Abg. von Böckelberg (kons.) widerlegt die Behauptung der Linken, daß die Genossenschaftskasse eine Liebesgabe an die produktiven Stände, an die Landwirthschaft sei. Sie diene der Förderung des Mittelstandes, ohne diesem etwas zu schenken, und das sei eine Politik, die auf Förderung des Gesammtwohles des Landes gerichtet ist. Des weiteren empfahl Redner nachdrückliche Förderung des ländlichen Genossenschaftswesens.

Abg. Dr. Crüger (freis. Volksp.), Syndikus der Raiffeisen'schen Darlehnskassen, war natürlich anderer Ansicht. Er meinte, die Genossenschaftskasse verstoße gegen die gesetzlichen Bestimmungen und sei nicht zurückhaltend genug gegen kühne Anleihungsversuche.

Abg. Geheimrath Havestein, weist die Verdächtigungen des Vorredners gegen die Kasse auf das nachdrücklichste zurück.

Diesen Angriffen des Abg. Crüger traten Frhr. von Huene, Finanzminister Dr. von Miquel und Abg. Dr. Hahn in längerer und wirksamer Weise entgegen. Der letztere beleuchtete bei dieser Gelegenheit nochmals die ganze Hohlheit des freisinnigen Schlagwortes von den Liebesgaben an die Agrarier und gab weiter dankeswerthe Fingerzeige für die Nutzbarmachung der Genossenschaftskassen für die Landwirthschaft.

Nächste Sitzung: Montag Mittag 11 Uhr.
Tagesordnung: 2. Lesung der Justizverwaltung.
Schluß 5¾ Uhr.

Deutscher Reichstag.

36. Sitzung am 18. Februar. 1 Uhr.

Am Bundesrathstische: Niemand.

Nachdem der Reichstag heute den schleunigen Antrag Agster und Genossen, betreffend Einstellung eines Strafverfahrens gegen den Abg. Stadthagen wegen Unklarheit der Sachverhältnisse an die Geschäftsordnungskommission verwiesen hatte, ging das Haus zur Fortsetzung der Besprechung der Däneninterpellation über.

Abg. Lenzmann (freis. Vp.) tadelte das Fernbleiben des Bundesrathes bei Erörterung dieser Frage und meinte, dieses Fernbleiben sei geeignet, das Ansehen und die Befugnisse des Reichstages herabzudrücken. Des weiteren beklagte sich Redner darüber, daß seiner Partei wegen Verurtheilung der Dänenausweisungen unnationale Gesinnung vorgeworfen werde. Der Redner erblickte in einer solchen Behauptung eine Verunglimpfung, da seine Partei an nationaler Gesinnung hinter keiner anderen zurückstehe. (Beifall links! Lachen rechts.) Zur Sache selbst erklärte Redner, die Regierung thue der dänischen Bevölkerung Unrecht, deren ganzes Verschulden lediglich darin bestehe, Sprache und Nationalität sich erhalten zu wollen. Das sei lobenswerth aber nicht strafwürdig. Die Ausweisungen seien in jedem Falle ungesetzlich, mit ihnen verletze man das Naturrecht und füge dem Vaterlande schwere Schädigungen zu. Redner meint bei dieser Gelegenheit, daß durch diese Ausweisungen dem deutschen Kapital bereits 70 Millionen Mark verloren gegangen seien. Das Verbot der Unterbringung von Kindern in dänischen Schulen erklärte Redner für eine Ungeheuerlichkeit, da die dänischen Schulen viel besser seien als die deutschen. (Sehr richtig! links, lebhafter Widerspruch rechts). Ihre ungesetzlichen Maßnahmen — nach rechts gewendet — sind ein Schlag ins Wasser. (Abg. Graf Carnen ruft: „Wenden Sie sich doch nicht beständig an uns!") An die Linke brauche ich mich nicht zu wenden, die ist verständig genug, um sich nicht zu echauffieren. Wir machen Herrn v. Köller und die Regierung verantwortlich.

Abg. Dr. Lehr (Generalsekretär des Alldeutschen Verbandes, nl.): Wir sind in der Kompetenzfrage uns keiner Sünde bewußt, haben auch keinen Anlaß, Buße zu thun. Wir brauchen keine Belehrung über das, was zur Aufrechterhaltung der Würde des Reiches und des Reichstages nöthig ist, auch nicht vom Abg. Lenzmann. (Sehr gut! rechts und bei den Nationalliberalen.) Dem Interpellanten kam es nur darauf an, eine Rede an die Draußenstehenden zu halten nach Art der französischen Revanchegenerale. Der Abg. Johannsen hat wohlweislich verschwiegen, welcher Art die Agitation ist. (Hört! hört! rechts.) Redner entwirft sodann ein überaus anschauliches Bild von der Agitation, wie sie in Schriften, Kalendern, Bildern und dergleichen getrieben wird, einer Agitation, die offenkundig die Lostrennung Schleswigs vorbereiten will. Der Vorwurf, man wolle den Dänen die Muttersprache rauben, sei hinfällig. Redner erinnert an den Jubel, mit dem die Wiedergewinnung der Herzogthümer für Deutschland allgemein begrüßt wurde. Jene Herzogthümer sind Schmerzenskinder der deutschen Nation geworden, und Schmerzenskinder hat man am liebsten. Daß sie „up ewig ungedeelt" mit dem deutschen Reiche bleiben möchten, das ist unser Wunsch. Diesem Zwecke dienen die Köller'schen Maßregeln, die wir deshalb warm begrüßen.

Abg. Dr. Stockmann (Rp.) verneint die Frage der Zuständigkeit des Reiches in der Ausweisungsangelegenheit und giebt zu erwägen, wie bedenklich es sei, wenn der Reichstag die inneren Angelegenheiten der Einzelstaaten vor sein Forum ziehen wollte, wie beispielsweise die preußische Schulpolitik. Der Reichstag sei doch keine Kinderschule, berufen, die Einzelstaaten zu politischem Wohlverhalten zu erziehen. In eingehender Weise besprach Redner die wüsten Verhetzungen dänischer Agitatoren in Nordschleswig und die dagegen ergriffenen Maßregeln, die er als einen nothwendigen und nützlichen Schutz deutschnationaler Interessen behandelte. Es handle sich nur um Abwehr. Eine Schädigung deutscher Interessen liege nicht in den Ausweisungen, sondern vielmehr werde das Reich durch solche Interpellationen geschädigt, die dem Auslande falsche Begriffe beibringen und die dänische Agitation nur stärken! (Lebh. Widerspruch links, Beifall rechts.) Der Freisinn habe sich in direkten Gegensatz zu den Volksstimmungen in Schleswig-Holstein gesetzt. Wo jetzt der Oberpräsident sich sehen lasse, werde er mit Jubel aufgenommen. In Schleswig selbst sei die Darbringung eines Fackelzuges von einer Versammlung beschlossen worden, welcher auch Freisinnige, sogar Volksparteiler, beigewohnt. In Kiel sei von einer 1500 Köpfe zählenden Versammlung das Verhalten Barths im Abgeordnetenhause verurtheilt worden, wiederum unter Zustimmung freisinniger Leute. Er nenne Herren Haenel und den Professor Eßmerich. Redner billigt auch, daß der Minister in der Frage der Entziehung des Elternrechtes sich nicht in die Anordnungen der Richter einmische, und schloß mit dem Wunsche, daß die Regierung fortfahren möge, zielbewußt und energisch die Politik der Aufrechterhaltung der Integrität des deutschen Reiches und Preußens zu verfolgen.

Abg. Glembocki (Pole) kann die Maßnahmen der preußischen Regierung weder als gerecht noch als human anerkennen.

Abg. Hodenberg: Seine Freunde, die Welfen, wollten sich mit der dänischen Agitation nicht identifiziren, aber die Ausweisungen billigten sie nicht. Preußisch fühlen und wollen könne er nicht, das habe er nicht nöthig. Die Liebe zu seinem angestammten Herrscherhause könne man ihm nicht verwehren. Der preußische Bureaukratismus habe es noch nirgends verstanden, sich Sympathieen zu erringen. Wir Deutschhannoveraner denken an den Refrain eines alten hannoverschen Liedes: Widdewiddewidd, wär'n wir nur der Preußen quitt. (Große Heiterkeit.)

Abg. Sattler (natlib.) erwidert auf eine Anzapfung des Vorredners: Seine nationalliberalen Freunde seien im Interesse der nationalen Einigung für die Angliederung Hannovers an Preußen eingetreten und würden stets die Fahne des deutschen Reiches und des Deutschthums hoch halten. Für uns gilt in allen Fragen der Grundsatz: Hoch das deutsche Reich, hoch das deutsche Volk! (Ironischer Hochruf bei den Sozialdemokraten und den Freisinnigen.) Ist Ihnen — nach links gewendet — der Gedanke an die Einheit des deutschen Reiches noch so fremd, daß Sie darüber lachen? Wenn die Zustände in Nordschleswig und die Maßregeln der Regierung als ein Skandal bezeichnet werden, dessen man sich schämen müsse, so weise er, Redner, dies namens seiner Freunde zurück. Abgesehen von einigen Freisinnigen und den Sozialdemokraten in Schleswig-Holstein seien alle Deutschen dort mit den getroffenen Maßregeln einverstanden. Die Ausführungen des Abg. Dr. Lieber über die Schädlichkeit des partikularistischen Gedankens unterschreibe er vollständig, nicht aber die Verherrlichung der Verhältnisse in dem alten römischen Reiche dem jetzigen Reiche gegenüber. Von einem so gelehrten Herrn, wie Herrn Dr. Lieber, hätte man einen solchen Irrthum nicht erwartet. (Dr. Lieber meldet sich zum Wort.) Redner schließt mit einem Dank an die Regierung für die ergriffenen Maßnahmen und fügt seinem Danke den Wunsch hinzu, daß die Regierung in der Verfolgung ihrer Nationalpolitik fest bleiben möge. (Lebhafter Beifall.)

Abg. Munckel (freis. Vp.): Der Mann, von dem man im preußischen Abgeordnetenhause nicht sprechen dürfe, der zweite Kanzler Graf Caprivi, habe einmal gesagt: National ist von uns jeder. Auch seine Partei sei es. Eine maßlose Agitation verurtheile auch sie. Aber die Maßregeln der Regierung seien zum Theil so, daß man sie mit dem Ausdruck kleinlich noch ehre. Wenn die Agitation wüst sei, so sei doch nicht jede Maßregel dagegen statthaft und man dürfe nicht ganz harmlose Leute durch Ausweisung bestrafen und in die heiligsten Rechte der Familie eingreifen. Das sei ein Patriotismus mit Kraftmitteln, der nur allzusehr an die sogenannte Schneidigkeit erinnere. Es sei nicht gerade geschmackvoll, mit Fackelzügen über ein paar ausgewiesene Knechte zu triumphiren. Der Zweck der Interpellation sei erreicht. Es habe gezeigt werden sollen, daß es noch eine Körperschaft im deutschen Reiche gebe, welche diese Ausweisungen mißbillige als nicht nur nicht zweckmäßig, sondern als auch fast nicht sittlich. (Beifall links. Zischen rechts.)

In vorgerückter Stunde nahm das Wort Abg. Fürst Herbert Bismarck, um in längerer Rede, die in Form und Inhalt lebhaft an den alten Kanzler erinnerte, die Ausweisungsmaßregeln vom staatsrechtlichen und staatsmännischen Standpunkte aus zu beleuchten. Er lasse es dahingestellt sein, ob die Ausweisungen zur Kompetenz des Reichstages gehören, aber die anderen Fragen, Erziehungs- und Schulfragen, gehören jedenfalls nicht zur Kompetenz des Reichstages, sondern zu der der Einzellandtage. Gegenüber den fortgesetzten Angriffen auf den Oberpräsidenten von Köller erklärte Redner, daß damit die Sachlage verschoben werde. Bei solchen Maßnahmen gehe ein Beamter nicht auf eigene Hand vor, sondern im Einvernehmen mit der Regierung. Wenn ein so humaner Mann wie der Reichskanzler, (Lachen bei den Sozialdemokraten) „Lachen Sie darüber, daß der Reichskanzler ein humaner Mann ist?" — wenn ein solch' humaner Mann derartige Maßregeln ergreift, so müssen sie nothwendig sein. Die philosophischen und philantropischen Ausführungen, die wir hier gehört haben, sind nicht am Platze. In solchen Dingen ist die Staatsraison maßgebend, und wir danken den Staatsmännern, die der Staatsraison Geltung verschafft haben. Die Erfahrungen Oesterreichs ließen es nicht empfehlenswerth erscheinen, das System Taaffe auf das deutsche Reich zu übertragen. An diesen Gedanken anknüpfend, wandte sich der Redner zu den gestrigen Ausführungen des Abg. Lieber und stellte das feste Gefüge des neuen deutschen Reiches den Zuständen des ohnmächtig zusammengesunkenen alten Reiches gegenüber, wobei er die Thatsache mittheilte, daß im Jahre 1879 lediglich das mangelnde Entgegenkommen der österreichischen Staatsleiter es verhinderte, daß die von der Leitung der deutschen Politik beabsichtigte dauernde organische Verbindung zwischen dem deutschen Reiche und Oesterreich nicht zu Stande kam. Immerhin sei das Verhältniß zu vergleichen einer katholischen Ehe, d. h. es sei untrennbar. In scharfer Weise äußerte sich Redner gegen die Parteien, die sich auf Seiten der dänischen Agitation während der dreitägigen Debatte gestellt haben. Auf das bekannte Zitat Munckels, daß alle Parteien national seien, erwiderte Redner: „Ja wohl, nur mit dem Unterschiede, daß Abg. Johannsen dänisch-national ist und Liebknecht inter-national. Redner wies darauf hin, daß nur Vertreter der internationalen Sozialdemokratie ihre Unterschrift zu der Interpellation hergegeben, und sprach seine Genugthuung darüber aus, daß die Redner aller Parteien, mit Ausnahme der Sozialdemokraten, ihre nationale Gesinnung betont hätten. Zu der Objektivität, mit der diese Verhandlung angesichts der Thatsache geführt sei, daß es sich um Bestrebungen gegen die Integrität des Reiches handle, könne sich der deutsche Reichstag gratuliren. Je älter das Reich werde, umsomehr werde sich hoffentlich das deutsche Nationalgefühl kräftigen. Der Deutsche müsse denken wie der Engländer: Right or wrong, my country! (Ich trete für mein Vaterland ein, ob es Recht hat oder Unrecht.) (Lachen links.) Redner schloß seine Ausführungen, die fortgesetzt vom Beifall der Rechten und vom Widerspruch der Linken begleitet wurden, mit den Worten seines Vaters: „Lassen Sie den nationalen Gedanken leuchten vor Europa."

Diese Rede überragte an Bedeutung alle anderen weit und nahm ein hohes Interesse in Anspruch.

Abg. Graf Klinckowstroem (kons.) tritt entschieden für die Ausweisungen ein. Gegenüber der Agitation müsse praktisch vorgegangen werden, ohne Rücksicht auf theoretische Erörterungen. Das Reich dürfe keinen Zoll breit verlieren. (Rufe links: Das will niemand!) Er glaube doch, daß es wenigstens einige Männer in diesem Hause gäbe, die darüber anders dächten.

Präs. Graf Ballestrem erklärt diese Aeußerung für unzulässig; hätte der Vorredner bestimmte Personen genannt, so würde er ihn zur Ordnung rufen.

Abg. Lieber erklärt, er und seine Partei seien mit allen guten Deutschen in der Abwehr der gegen die Integrität des deutschen Reiches gerichteten Bestrebungen einig und dem Auslande gegenüber immer in erster Reihe schwarz-weiß-roth. Die Dankbarkeit und Verehrung der Zentrumspartei für den ersten Reichskanzler könne auch nach seinem Tode nur noch steigen, wenn man heute von seinem Sohne gehört habe, daß Fürst Bismarck 1879 beabsichtigt habe, eine noch engere organische Verbindung mit Oesterreich-Ungarn (also nicht blos Bündniß) einzugehen, was ihm allerdings nicht gelungen sei.

Abg. v. Liebermann (Refp.) erklärt die Maßnahmen des Oberpräsidenten v. Köller für durchaus berechtigt und korrekt. Wozu der ganze Preßlärm? Was soll das Geseiere? Die für die Dänen eintretenden Judenschützer sagten sich mit richtigem Instinkt: „Wenn der deutsche Michel erst mit den Ausländern aufräumt, dann wird er auch bald weitergehen und an die Ausweisung jener Fremden denken, die unter uns als Gleichberechtigte sitzen, das Vaterland aber nicht nur in nationaler, sondern auch in sittlicher und wirthschaftlicher Hinsicht schwer schädigen.

Die Besprechung der Interpellation wird geschlossen.

Montag 1 Uhr: Wahlprüfungen. Novelle zur Zivil- und Strafprozeßordnung. Etat.
Schluß 6¼ Uhr.

Aus dem Entwurf eines Fleischschaugesetzes,

wie er vom Bundesrath angenommen worden ist, erfährt die „Nordd. Allg. Ztg.", daß für das im Inland geschlachtete Vieh eine zweimalige Untersuchung vor und nach der Schlachtung gefordert wird. Befreit vom Untersuchungszwange bleiben Schafe und Ziegen, sowie noch nicht drei Monate alte Kälber und Schweine, sofern sie ausschließlich im eigenen Haushalte des Besitzers Verwendung finden. Diese Befreiung fällt jedoch weg, wenn diese Thiere Erscheinungen einer Krankheit zeigen oder nach der Schlachtung als krank sich erweisen. Bei Nothschlachtungen ist die Untersuchung vor der Tödtung erlassen.

Approbirte Thierärzte sollen in erster Linie mit der Fleischbeschau beauftragt werden, zu deren Durchführung Fleischbeschaubezirke gebildet werden sollen. Untaugliches Fleisch kann von der Polizeibehörde, soweit es ohne Bedenken noch zur Verwendung für technische Zwecke zugelassen werden kann, unter entsprechenden Vorsichtsmaßregeln zu einer solchen Verwerthung freigegeben werden. Bedingt taugliches, zum Genusse für Menschen erst nachträglich brauchbar gemachtes Fleisch, ferner Fleisch, das in seinem Nahrungs- und Genußwerthe erheblich herabgesetzt ist, unterliegt beim Vertrieb dem Deklarationszwange.

Das aus dem Auslande eingehende Fleisch von warmblütigen Thieren, ausgenommen Federvieh und Wildpret, soll in Zukunft in den freien Verkehr nur zugelassen werden, nachdem es eine amtliche Untersuchung im Inlande passirt hat. Der Untersuchungszwang gilt sowohl für frisches als auch für zubereitetes Fleisch. Bei Schweinefleisch hat sich die Untersuchung auch auf Trichinen zu erstrecken. Zur Erleichterung der Untersuchung des ausländischen Fleisches wird die Einfuhr auf bestimmte Eingangsstellen beschränkt. Der Bundesrath soll bestimmen, inwieweit das Fleisch nur in zusammenhängenden Thierkörpern oder in Stücken von bestimmter Größe und in natürlichem Zusammenhange mit inneren Organen eingeführt werden darf.

Das Ergebniß der Fleischbeschau ist an dem Fleische in einer für das ganze Reich gleichmäßigen, vom Bundesrathe festzusetzenden Weise kenntlich zu machen. Jede im Auslande vorschriftsmäßig vorgenommene Fleischbeschau soll für das ganze Reichsgebiet giltig sein.

Verschärfte Bestimmungen gelten für Pferdefleisch. Die Beschau soll hier nur von approbirten Thierärzten vorgenommen werden dürfen, das Fleisch darf nur unter der Bezeichnung als Pferdefleisch in den Verkehr gebracht werden und muß als solches auch bei der Einfuhr deklarirt werden. Der Vertrieb darf nur räumlich getrennt von dem Vertrieb anderen Fleisches erfolgen und ist Fleischhändlern, Gastwirthen 2c. nur unter bestimmten Einschränkungen gestattet. Die Anwendung von Stoffen und Verfahren bei der gewerbsmäßigen Zubereitung und Haltbarmachung von Fleisch, welche zu gesundheitlichen Bedenken Anlaß geben, und der Vertrieb derartig bearbeiteten Fleisches ist verboten; der Bundesrath soll ferner ein gleiches Verbot für bestimmte Stoffe und Verfahren erlassen können, welche dazu benutzt werden, um eine gesundheitsschädliche oder minderwerthige Beschaffenheit des Fleisches zu verdecken.

Die „Nordd. Allg. Ztg." erklärt zum Schluß: Der Entwurf enthält nur die Mindestforderungen, welche für das ganze Reich gelten sollen; den Einzelregierungen ist in gewissen Grenzen die Möglichkeit gewahrt, noch strengere, erhöhten gesundheitlichen Schutz bietende Vorschriften zu erlassen. Von einer reichsrechtlichen Regelung der Entschädigungsfrage ist in dem Entwurf wegen der Verschiedenheit der in den einzelnen Bundesstaaten in Betracht kommenden Verhältnisse abgesehen. Es soll diese Angelegenheit, für die der Weg einer Viehversicherung als empfehlenswerth zu erachten ist, dem freien Ermessen der Landesregierungen überlassen bleiben.

Provinzialnachrichten.

(:) Culmsee, 18. Februar. (Das Geldgeschenk von 10000 Mark), welches Herr Stadtverordnetenvorsteher Oskar Welde der Stadtgemeinde Culmsee überwiesen hat, soll zum Ankauf eines der evangelischen Kirchengemeinde gehörigen Ackers verwendet werden, aus dem eine Verschönerungsanlage geschaffen werden soll. Dann soll auf dieser Anlage ein Bismarck-Denkmal errichtet werden.

t Culm, 19. Februar. (Verschiedenes.) Mehrere hiesige wohlhabende Geschäfts- und Privatleute sind wegen Steuerhinterziehung zu Geldstrafen verurtheilt. Da es sich um bedeutende Summen handelt, sind hohe Strafen angesetzt. Der Vorsitzende der Einkommensteuer-Einschätzungs-Kommission ist Herr Staatsanwalt Wohlfahrt. — Wegen Bankerotts sind die Gebrüder Pardon, bisherige Inhaber der Firma Wernicke Nachfolger, zu 3 und 14 Tagen Gefängnißstrafe verurtheilt. — Die Pferdezuchtgenossenschaft Lissewo ist aufgelöst worden.

Konitz, 18. Februar. (Der Selbstmörder), der gestern Nachmittag im D-Zuge vorgefunden wurde, soll (nach bei der Leiche vorgefundenen Papieren) der Geschäftsreisende Paul Malorny, Vertreter der Weingroßhandlung Schacht und Kühne in Stettin und aus Neustadt Westpr. gebürtig sein. Der bei ihm vorgefundene Revolver, mit welchem sich der Lebensmüde in die rechte Kopfseite geschossen hat, besitzt ein Kaliber von 7 Millimeter und ist sechsläufig; 5 Läufe waren abgeschossen, eine scharfe Patrone wurde in der Westentasche des Todten gefunden. Als Motiv der That kann nur Mittellosigkeit angenommen werden, da dem Unglücklichen die Stellung zum 1. März gekündigt worden war und er nur noch 5 Pfg. bei sich hatte.

i Posen, 18. Februar. (Ein des Deutschen nicht mächtiger Schöffe.) Vor Beginn der heutigen Schöffengerichtssitzung erklärte einer der beiden Schöffen, der Vorwerksbesitzer Franz Krajewski aus Antonin, in polnischer Sprache, daß er der deutschen Sprache nicht mächtig sei. Er könne weder deutsch sprechen, noch etwas verstehen, wenn deutsch gesprochen werde. Der Schöffe mußte entlassen und ein Hilfsschöffe herbeigeholt werden, wodurch die Sitzung erst eine Stunde später beginnen konnte.

Lokalnachrichten.

Thorn, 20. Februar 1899.

— (Sommerfahrplan.) Für den Eisenbahn-Direktionsbezirk Bromberg ist soeben der erste Entwurf des am 1. Mai in Kraft tretenden Sommerfahrplanes im Druck erschienen. Der Entwurf enthält u. a. folgende Aenderungen gegen den bisherigen Winterfahrplan: Es werden neu eingelegt auf der Strecke Frankfurt a. O.-Küstrin Vorstadt Zug 351 (Abfahrt 4 Uhr 44 Min. früh von Frankfurt) und Zug 368 (Abfahrt 10 Uhr 59 Min. abends von Küstrin Vorstadt); auf der Strecke Bromberg—Schneidemühl Zug 254 (Abfahrt 3 Uhr 23 Min. nachm. von Bromberg) und Zug 255 (Abfahrt 6 Uhr 22 Min. abends von Schneidemühl). Von sonstigen Veränderungen sind zu erwähnen: Der Personenzug 405 von Bromberg bis Culmsee (Abfahrt 1 Uhr 56 Min. mittags) verkehrt auch an den Sonn- und Festtagen; der Personenzug 713 wird von Kreuz-Posen um 26 Minuten früher gelegt und verläßt nunmehr Kreuz um 5 Uhr 15 Min. nachm.: der

gemischte Zug 2431 von Posen nach Gnesen wird zur Gewinnung der Anschlüsse aus Breslau, Berlin und Dresden um 1¼ Stunde später gelegt und geht daher um 12 Uhr 15 Min. nachts von Posen ab; der Personenzug 901 Nakel—Konitz fährt von Nakel 24 Minuten früher ab, der gemischte Zug 904 Konitz—Nakel fährt 10 Minuten später von Konitz ab; der Personenzug 908 (bisher 910) wird bis Nakel früher gelegt. Konitz ab 4 Uhr 52 Min. nachm., Nakel an 7 Uhr 20 Min. abends, erreicht dadurch in Nakel Anschluß an den neuen Personenzug 255 nach Bromberg. — Hervorzuheben ist ferner noch: Mit dem Zuge 3 D werden auf den Stationen der Berliner Stadtbahn, Küstrin Vorstadt, Landsberg, Kreuz, Schneidemühl und Konitz zur Mitfahrt nur Reisende zugelassen mit Fahrkarten nach Marienburg und darüber hinaus gelegenen Stationen, sowie nach Dirschau zum Uebergang auf Personenzug 374 in der Richtung nach Laskowitz. Mit dem Zuge 4 D werden von Dirschau (einschließlich) ab keine Reisende mehr zur Mitfahrt zugelassen, diese finden mit dem nachfolgenden Schnellzug 14 Beförderung. Zur Mitfahrt mit beiden Zügen D 3 und 4 werden Reisende, welche Schlafwagenkarten lösen, ausnahmlos zugelassen.

— (Postamt Artillerieschießplatz.) Vom Tage der Eröffnung des Postamtes auf dem hiesigen Artillerie-Schießplatze — 1. März — werden das zwischen Thorn (Bahnhof) und Podgorz verkehrende Privat-Personenfuhrwerk, sowie die Botenpost Thorn (Bahnhof)-Podgorz über den Schießplatz geleitet und erhalten folgenden veränderten Gang:

Pr.	B.	Pr.	B.	↓	↑	Pr.	B.	Pr.	B.
6⁵⁰	10⁵⁰	6⁰⁰	8²⁵	Thorn (Bahnhof)		5⁴⁰	10¹⁵	5⁵	8¹⁵
7¹⁵	11²⁵	6²⁵	—	„ (Schießplatz)		5¹⁵	9⁴⁰	4⁴⁰	—
7³⁰	11⁵⁰	6⁴⁰	8⁵⁵	Podgorz		5⁰⁰	9¹⁵	4²⁵	7⁴⁵

Briesen, 17. Februar. (Liedertafel.) In der von der Liedertafel abgehaltenen Hauptversammlung wurden folgende Herren in den Vorstand gewählt: Gerichtsassistent Borzekowski als Vorsitzender, Kreisbaumeister Januszewski als stellvertretender Vorsitzender, Kreisausschuß-Sekretär Stahnke als Schriftführer. Neugewählt wurden die Herren Maschinenbauer Werner jun. als Kassenführer und Kantor Neuber als Dirigent.

— (Preußische Klassenlotterie.) Die Erneuerungslose zur 3. Klasse 200. Lotterie sind in der Zeit vom 18. Februar bis 13. März einzulösen. Die Ausgabe der Freilose erfolgt vom 25. Februar ab. Die viertägige Gewinnziehung beginnt am 17. März d. J.

:: Mocker, 19. Februar. (Diebstahl.) Das Dienstmädchen Louise Ballewski, bei dem Gastwirth Regitz hierselbst in Stellung, stahl am 14. d. Mts. dem in demselben Hause bediensteten Mädchen Marie Gajewski ein Portemonnaie mit Geld und verließ dann heimlich unter Mitnahme ihrer sämmtlichen Sachen den Dienst. Die Bestrafung der Ballewski, welche sich nach Graudenz begeben hat, ist beantragt.

Podgorz, 17. Februar. (Vortrag.) In der hiesigen evangelischen Schule wird am nächsten Sonntage, den 19. d. Mts., um 3½ Uhr nachmittags der Vorsitzende des Thorner Enthaltsamkeits-Vereins, zum Blauen Kreuz, Herr Konsulats-Sekretär S. Streich über die Arbeit der Rettung von Trinken und den Erfolgen dieser Arbeit einen Vortrag halten, zu dem jedermann — Männer und Frauen — freien Zutritt hat. Eine rege Theilnahme wäre erwünscht, da auch hierorts die Trunksucht viele Familien ins Unglück gestürzt und Elend und Noth erzeugt hat, wo Glück, Hausfrieden und Wohlstand herrschen könnten.

Podgorz, 17. Februar. (Verunglückt.) Nachdem der Weichensteller Hammermeister von hier vorgestern seinen Dienst auf dem Rangierbahnhofe beendet hatte, begab er sich nach Thorn, um Geschäfte zu besorgen. Von diesem Gange ist H. nicht mehr zurückgekehrt. Ein Nachfragen nach ihm in Thorn und hier blieb erfolglos. Heute Morgen fand man den Vermißten im Graben am Deiche, der in die sogenannte polnische Weichsel mündet, todt auf. Da bei der Leiche des H. Uhr nebst Kette sowie Portemonnaie mit Inhalt gefunden wurden, so ist anzunehmen, daß H. auf dem Wege nach Thorn in den Graben gefallen und ertrunken ist. H. hinterläßt eine Wittwe mit fünf unmündigen Kindern.

)(Podgorz, 19. Februar. (Landwirthschaftlicher Verein.) Am Mittwoch den 22. d. Mts. nachm. 6 Uhr findet eine Sitzung des landwirthschaftlichen Vereins der Thorner linksseitigen Weichselniederung im Kleinkrug zu Gr.-Nessau statt. Herr Molkereiinstruktor Amend aus Neufahrwasser wird einen Vortrag halten.

Mannigfaltiges.

(Humor vor Gericht.) Ein junger Assessor in Berlin hat als stellvertretender Amtsrichter die Angewohnheit, jedesmal die Zeugen vorher zu fragen, ob sie mit dem Angeklagten verwandt oder verschwägert seien. Als der Assessor nun vor einiger Zeit die Frage nicht stellte, glaubte ihn sein sehr eifriger Protokollführer daran erinnern zu müssen: „Herr Assessor haben noch nicht wegen verwandt und verschwägert gefragt!“ Ein ironisches Lächeln glitt über des anderen Gesicht: „Das ist in diesem Falle kaum nöthig, denn Klägerin ist die Stadt Berlin, Beklagte Charlottenburg.“

(Bismarcks letzter Jugendfreund gestorben.) Allgemeine Theilnahme erweckt im „Weißen Hirsch“ bei Loschwitz das am Sonnabend erfolgte Hinscheiden des ältesten Einwohners und als Jugendgenosse Bismarcks bekannten preußischen Geheimen Rechnungsrathes Andreas Müller. Er war am 25. Februar 1810 in Schönhausen geboren und hätte somit in kurzer Zeit sein 89. Lebensjahr beendet.

(Die Pariser chinesische Gesandtschaft) fährt fort, der Schauplatz außerordentlicher Vorgänge zu sein. Nachdem der Sekretär den ersten Attaché ermordet und sich darauf selbst getödtet hatte, sprang Dienstag der zweite Attaché in die Seine, um sich zu ertränken; er wurde indes gerettet und nach der Gesandtschaft gebracht, wo er gepflegt wird.

(Richter Lynch.) Einer von Leesberg im Staate Georgia eingetroffenen Meldung zufolge hat der dortige Pöbel sechs Neger aus dem Gefängniß geholt und gelyncht. Drei der letzteren waren an der Ermordung einer weißen Frau betheiligt.

Verantwortlich für den Inhalt: Heinrich Wartmann in Thorn.

Getreidepreis-Notirungen.

Zentralstelle der preußischen Landwirthschaftskammern
18. Februar 1899.
Für inländisches Getreide ist in Mark per Tonne gezahlt worden:

	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Stolp	167	140	—	125
Neustettin	—	—	—	—
Bezirk Stettin	156—158	141½-43	141—143	132—136
Anklam	154	140	138	130
Danzig	160—165	137—141	127—138	124—129
Elbing	—	—	—	128—132
Thorn	155—160	131—144	136—138	126—131
Culm	—	—	—	—
Breslau	148—165	132—142	131—151	123—130
Bromberg	158—162	134—138	—	—
Inowrazlaw	—	—	—	—
Czarnikau	—	—	—	—
nach Priv.-Erm.	755 gr. p. l.	712 gr. p. l.	573 gr. p. l.	450 gr. p. l.
Berlin	162	147	—	144
Stettin Stadt	158	142	143	132
Posen	162	136	140	130

Berlin, 18. Februar. (Städtischer Centralviehhof.) Amtlicher Bericht der Direktion. Zum Verkauf standen: 4345 Rinder, 1219 Kälber, 8721 Schafe, 8192 Schweine. Bezahlt wurden für 100 Pfund oder 50 Kilogr. Schlachtgewicht in Mark (bezw. für 1 Pfund in Pf.): Für Rinder-Ochsen: 1. vollfleischig, ausgemästet, höchsten Schlachtwerths, höchstens 6 Jahre alt 60 bis 63: 2. junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 54 bis 59; 3. mäßig genährte junge und gut genährte ältere 50 bis 63; 4. gering genährte jeden Alters 46 bis 49. — Bullen: 1. vollfleischige, höchsten Schlachtwerths 56 bis 60; 2 mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 51 bis 55; 3. gering genährte 46 bis 50. — Färsen und Kühe: 1. vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerths — bis —; 2. vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths, höchstens sieben Jahre alt 51 bis 52; 3. ältere, ausgemästete Kühe und weniger gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 49 bis 50; 4. mäßig genährte Kühe u. Färsen 46 bis 48; 5. gering genährte Kühe und Färsen 43 bis 45. — Kälber: 1. feinste Mastkälber (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 68 bis 70; 2. mittlere Mast- und gute Saugkälber 64 bis 66; 3. geringe Saugkälber 55 bis 62; 4. ältere, gering genährte Kälber (Fresser) 42 bis 47. — Schafe: 1. Mastlämmer und jüngere Masthammel 56 bis 58; 2. ältere Masthammel 50 bis 54; 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 44 bis 48; 4. Holsteiner Niederungsschafe (Lebendgewicht) — bis —. — Schweine für 100 Pfund mit 20 pCt. Tara: 1. vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1¼ Jahren 51 Mk.; 2. Käser 51 bis 52 Mark; 3. fleischige 49—50; 4. gering entwickelte 47 bis 48; 5. Sauen 45 bis 47 Mk. — Verlauf und Tendenz des Marktes: Das Rindergeschäft wickelte sich langsam ab und hinterläßt etwas Ueberstand. Der Kälberhandel gestaltete sich langsam. Bei den Schafen war der Geschäftsgang langsam, es bleibt Ueberstand. — Der Schweinemarkt verlief schleppend, wird aber wohl ganz geräumt.

Amtliche Notirungen der Danziger Produkten-Börse

von Sonnabend den 18. Februar 1899.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer den notirten Preisen 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. hochbunt und weiß 766—785 Gr. 160—163 Mk. bez., inländ. bunt 734—756 Gr. 154—155 Mark bez., inländ. roth 750—769 Gr. 159 bis 160 Mk. bez.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogr. per 714 Gr. Normalgewicht inländisch grobkörnig 688—720 Gr. 133—138 Mk. bez.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. kleine 621 Gr. 120 Mk. bez.

Erbsen per Tonne von 1000 Kilogr. inländ Viktoria- 175 Mk. bez. transito weiße 108 bis 116 Mk.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. 120—124½ Mk. bez.

Kleie per 50 Kilogr. Weizen- 3,67½—3,95 Mk. bez.

Rohzucker per 50 Kilogr. Tendenz: ruhig. Rendement 88° Transitpreis franko Neufahrwasser 9,40 Mk. inkl. Sack bez., Rendement 75° Transitpreis franko Neufahrwasser 7,25 bis 7,35 Mk. inkl. Sack bez.

Hamburg, 17. Februar. Rüböl ruhig, loko 46½. — Petroleum ruhig, Standard white loko 6,85. — Wetter: Trübe.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.